

Preis  
ie  
mp.

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 " — "
Monatlich	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 " — "
Monatlich	3 " 50 "

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitspalte ober deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.  
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 10 kr. öst. M.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Anzeigen-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Weiniger'schen Hause, 2 Stock.

Aufträge für Inserate

Bestellen können auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Rust-Wart 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Das nächste Blatt erscheint Freitag Nachmittags 2 Uhr.

Mit 15. Juni

beginnt ein neues Abonnement auf die

## Arader Zeitung

Sammt Wochenbeilage „Volkswirtschaftliche und Handelszeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab

für Auswärtige

mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 " 50 "	Quartalsjährig	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgebühren bitten wir franco einzenden zu wollen.

Arab im Juni 1871.

Die Administration.

### Politische Uebersicht.

Arab, 7. Juni.

Während bei uns in den jüngsten Tagen wiederholt der höchst erfreuliche Umstand zu Tage trat, daß alle Parteien im Reichstage in friedlichster Weise in einem Beschlusse sich einigten und die Rechte einer Rede des Führers der Linken zuzubekommen, hat in dem Parlamente der westlichen Reichshälfte ein erbitterter Kampf begonnen, dessen Ausgang wir bereits gestern angedeutet haben, und wobei nur das Eine zu beklaugen, daß dieser Ausgang nicht nur Personen, sondern leicht auch das Wesen der Sache, d. h. das Verfassungsleben selbst, am Ende doch nur gerungen wird, beschädigen könnte.

Wie unser heutiges Telegramm gemeldet hat, haben die Führer der Opposition, namentlich Giska und Rechauser, dem Ministerium stark zugesetzt, so daß diesem die Zornesröthe in's Gesicht stieg. Ja, wir und alle Welt wissen es, daß diese Herren von der Linken — die alte Garde der Centralisten — viel — und wenn man will: auch schön und sehr liberal reden können; wenn es aber dazu kommt, daß sie auch einmal liberal handeln sollen, dann entpuppen sie sich als solche Urconservative, wie sie nur irgend auf der rechten Seite des Reichsrathes zu finden sind. Das hat das Regime Giska-Herbst-Hasser zur Genüge bewiesen. Wenn also diese Partei endlich um Macht und Einfluß beraubt werden sollte, werden ihr — außer von einem kleinen, dabei wohl interessirten Häuflein — wohl keine Thränen der Theilnahme nachgeweiht werden. Die Bevölkerung Eisleithaniens ist des Gesunklers mit liberalen Worten müde; sie verlangt nach liberalen Thaten; sie erwartet, daß die liberalen Gesetze nicht bloß auf dem Papier verbleiben, sondern endlich zur Wahrheit werden; da nur dadurch den clerical-feudalen Bestrebungen des reaktionslustigen Ministeriums und seines Anhanges ein wirksamer Damm entgegengesetzt werden könnte. Solche Männer der liberalen That hat aber die gegenwärtige Reichsrathsmajorität nicht aufzuweisen und so wird ihre Niederlage, wie gesagt, kaum sonderlich bedauert werden.

Die in Neufaz erscheinende „Zastava“ bringt die Nachricht von einem Attentate auf das Leben des Fürsten von Serbien, Milan Obrenovits, mittelst einer Orjinischen Bombe. Das Attentat blieb ohne Erfolg, da glücklicherweise die Bombe nicht platzte. Am Thortore ist Niemand arretirt worden; man vermutet, daß sich an dem Attentate der gewesene Schreiber Olympia Szavits und der gewesene Lieutenant Vosovic, mit noch anderen Personen, die in Untersuchung genommen wurden, theilhaftig haben.

Die „Zastava“ hält dieses Attentat für eine Machination der Regentenschaft, welche hiedurch gewisse Absichten zu erreichen wünschte. Eine kurze Zeit vorher soll der Fürst ein anonymes Schreiben erhalten haben, in welchem ihm mit dem Tode gedroht wird. Gleich nach dem Erhalt des Schreibens ließ er den Regenten Blaznevac zu sich rufen, und, ihm den Brief zeigend, sagte er zu demselben: „Ich habe noch nicht einmal meine Studien beendet, und es werden schon Verschwörungen gegen mich angezettelt, ich will nicht mehr in Serbien bleiben, folgt mir den mir zukommenden Theil meiner Erbschaft aus, laßt mich nach Paris gehen, um meine Studien dort zu vollenden und dort zu leben.“

Dem Regenten jedoch gelang es, den Fürsten zu beschwichtigen. Einige Tage nachher ist das Attentat geschehen. Alle Umstände deuten darauf hin, daß das Attentat im Auftrage der Regierung gemacht wurde, um den Fürsten einzuschüchtern, damit gewisse Persönlichkeiten auch nach der bevorstehenden Stupschina, bei welcher der Fürst majoren erklärt werden wird, den Einfluß behalten können.

Die „Zastava“ verzeichnet bis jetzt dies als Version, welche sie während der letzten acht Tage von verschiedenen Personen wenigstens hundertmal hörte. Wie viel daran wahr, überläßt dieselbe der Ausklärung Belgrader Blätter.

Nach einer anderen Version wurde jene Höllenmaschine unter eine Brücke gelegt, welche der Fürst, der eine Revue über die Truppen abhalten sollte, auf dem Wege dahin passiren mußte. Unterwegs wurde derselbe jedoch aufgehalten und die Brücke flog durch die Explosion der Maschine, an welche die Lunte bereits gelegt wurde, in die Luft, und nur dem glücklichen Zufalle hat der junge Herrscher sein Leben zu danken.

Wir geben die Sache — so bemerkt hiezu der „P. U.“, dem wir diese Mittheilung entnehmen — wie die „Zastava“ sie bringt. Auffallend dabei ist, daß über dieses Attentat weder ein Regierungstelegramm, noch ein Telegramm unseres Correspondenten vorliegt; auch ein uns heute aus Belgrad zugegangener Brief vom 4. Juni schweigt darüber.

Der Conflict zwischen Bismarck und dem deutschen Reichstage ist erledigt, der letztere hat den Paragraphe des Annexionsgesetzes, durch welchen für die Jahre 1871 und 1872 der Kaiser ermächtigt wird, für Elsaß-Lothringen Anleihen, durch die indessen das Reich nicht belastet werden darf, abzuschließen, angenommen, nachdem Bismarck sich vorher wegen seiner „Reizbarkeit“ entschuldigend hatte.

Das Wiener „Tagbl.“ schreibt:

Von befreundeter Seite wurde uns dieser Tage Einblick in ein Schreiben eines französischen Kaufmannes aus Paris an einen hiesigen Geschäftsfreund gestattet. Der Absender erklärt, ganz Frankreich sei fester als je entschlossen, Rache an „Preußen“ zu nehmen, denn Niemand Anderer als Bismarck habe die Aufstände der Nothen in Paris bezahlet! Die französische Armee sei nur „verrathen“ worden, habe aber jetzt gezeigt, daß sie tapfer kämpfen könne, Frankreichs „Ruhe“ müsse wieder hergestellt werden. Und so wie der Eine, denken leider Hunderttausende.

Wie telegraphisch gemeldet wurde, geht der Herzog von Braunschweig mit dem Plan um, den Ex-Kronprinzen von Hannover zum Mitregenten zu ernennen und dadurch der Unsicherheit über die Succession in Braunschweig nach seinem Tode ein Ende zu machen. Darüber schreibt man nun aus Berlin: „Sollte der Herzog einen solchen Schritt einseitig thun, so würde dies zu einem sehr ernstlichen Conflict führen. Preußen, welches selbst als gegenwärtiger Bestzer Hannovers Erbansprüche auf Braunschweig erhebt, ist entschieden entschlossen, jedem Versuch der Errichtung eines neuen Welfenthrones in

Braunschweig entgegen zu treten, da sich hieraus eine Quelle fortgesetzter Agitationen der Welfenpartei in Hannover entwickeln würde. In Braunschweig selbst will eine sehr zahlreiche Partei den Anschluß an Preußen, eine andere Partei möchte aus Braunschweig ein Reichsland à la Elsaß-Lothringen machen. In gut unterrichteten Kreisen wird von einer sehr ersten Vorstellung gesprochen, welche von Bismarck bei der Lösung der Erbfolgefrage präjudicirliche Vorgehen der Letzteren erhoben worden ist.“

Die aus Paris vorliegenden Meldungen beziehen sich selbstverständlich vorzugsweise auf militärische Anordnungen. Wir haben bereits erwähnt, daß Paris vorläufig in vier große Militärcommandos eingetheilt ist. Ein vom Marschall Mac-Mahon unterzeichnetes Placet giebt diese Anordnung der Bevölkerung kund und schließt mit folgenden Worten: Artikel 7. Kraft des Gesetzes von 1849 über den Belagerungszustand gehen alle Gewalten, mit welchen die bürgerliche Behörde für die Aufrechthaltung der Ordnung ausgestattet ist, und die Polizei in ihrem ganzen Umfange auf die Militärbehörde über.

Pariser Blätter publiciren folgende charakteristische Kundmachung: „2. Armecorps. Generalstab. Heute Morgens gegen 7 Uhr wurden auf eine Gruppe vor dem Luxemburg stehender Officiere aus dem Hause Nr. 16 der Rue Tournon zwei Schüsse abgefeuert. Eine sofortige genaue Hausdurchsuchung führte zur Entdeckung zweier Polen, Agenten Dombrowski's; es wurde nicht nur mit Sicherheit constatirt, daß sie sich des oben erwähnten verbrecherischen Attentates schuldig gemacht, sondern, auch bei ihnen Brennstoffe und Brennmaterial vorgefunden, welche umso gefährlicher werden konnten, als sich in dem Hause eine große Buchhandlung befindet. Die zwei Polen, welche unter dem Regime der Commune Schrecken im Quartier Luxemburg verbreiteten, wurden auf Grund der gegen sie sprechenden Umstände summarisch sofort hingerichtet. Hauptquartier Luxemburg am 29. Mai 1871. Der Ober-Commandant der zweiten Armee.“

Das Verfahren der Pariser Standgerichte, bei denen ein höherer Officier der Gendarmerie den Vorsitz führt, ist nach einer Mittheilung der „Franz. Corr.“ in Kürze folgendes: Jeder Angeklagte wird einem summarischen Verhör unterzogen; dann beräth sich der Gerichtshof und der Präsident verkündet das Urtheil. Wenn der Schuldige für einen „ordinären“ erklärt wird, so bringt man ihn in die Haft zurück und von da nach Satorb; wird er dagegen für einen „classirten“ erklärt, so führt man ihn in einen benachbarten Saal, wo er sich einige Augenblicke mit einem Priester besprechen kann, ehe er erschossen wird.

Man versichert dem „Siccle“, daß die summarischen Executionen seit dem 29. Mai Früh aufgehört haben, mit Ausnahme der Mitglieder der Commune, der übersführten Brandstifter und der in den Reihen der Insurgenten gefundenen Soldaten. Alle übrigen Verhafteten werden nach Versailles gebracht. Der „Siccle“ und der „Temps“ drängen auf schnelle Wiederkehr zum regelmäßigen Gerichtsverfahren. Das letztgenannte Blatt glaubt sich dabei auf gewisse von Herrn Thiers in der National-Versammlung gegebene Zusicherungen stützen zu können.

Die Correspondenten aus der gegenwärtigen französischen Parlamentsstadt erzählen noch immer von dem reactionären Fanatismus, der nicht allein die Majorität der National-Versammlung erfaßte, sondern auch unter der Bevölkerung immer mehr um sich greift. Der Correspondent der „Ind. belge“ schreibt: „Selbst die gemäßigtesten Personen der Welt werden mit Mißtrauen betrachtet und ungern gesehen in den Salons. Selbst anständige, ja sogar äußerst liberale Blätter verrathen den Eindruck der Versailles Atmosphäre, und es scheint mir, daß, wenn sie in wenigen Jahren sich neuerdings lesen, so werden sie nicht wenig darüber erstaunt sein, was sie jetzt geschrieben haben.“

Zur Ministerkrise schreibt ein Correspondent: „Jules Favre und Jules Simon, welche ihre Ministerportefeuilles bewahren, um Thiers keine neuen Schwierigkeiten zu bereiten, können gegen die heftigen Angriffe der Rechten auf ihre Collegen nicht gleichgiltig bleiben. Würden sie aus dem Cabinet scheiden, wie sie es beabsichtigten, wäre die republikanische Partei in demselben nicht mehr vertreten, und wenn sie Bar-

die ergeben

ahren in der

empfehl

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

oll

Barbus.

thelem St. Hilaire und der Herzog von Broglie er-  
setzen möchten, so würde die Gewalt den Orleansisten  
zufallen. Von da an wäre die legitimistische Partei in  
ihrer Opposition nicht ohne Bundesgenossen. Die re-  
publikanische Linke würde sich ihr sofort anschließen,  
und man weiß nicht, wie Thiers unter solchen Um-  
ständen regieren könnte. So wird die Lage stets ver-  
worrener.

Das bekannte russische Organ, der „Nord“,  
bringt aus der Feder eines Petersburger Corresponden-  
ten eine Jeremiade über Frankreich. Was die  
zahlreichen Freunde dieses Landes unter den Russen  
zunächst traurig stimme und sie an der Zukunft des  
französischen Volkes verzweifeln lasse, das sei die be-  
klagenswerthe Degenerirung der französischen Regie-  
rungsklassen. Seit bald einem Jahre tobt dort der  
Sturm und nicht Ein neuer Mann ist aufgetaucht.  
Die, welche der Zufall oder die Macht der Ereig-  
nisse auf die höchsten Stufen gehoben, legten Beweise  
einer ganz bestrebenden Ohnmacht ab. An gutem  
Willen, an patriotischem Muth, an Talenten fehlte  
es nicht; aber nicht Ein Mann stand auf der Höhe  
der Ereignisse und vermochte mit Vortheil gegen das  
Genie der Gegner Frankreichs zu kämpfen. Den Bis-  
marck, Moltke, Werder u., allen diesen mit wohl-  
erworbenem Ruhm glänzend umgebenen Namen, wel-  
chen französischen Staatsmann oder General wird  
ihnen die Geschichte entgegenstellen können? Leider  
keinen! Dieses Volk, welches sich das Monopol des  
Besten vindicirte, hat während einer furchtbaren Kri-  
sis, welche eigentlich alle Capacitäten zum Thun und  
Retten anspornen sollte, nichts als Mittelmäßigkeiten  
herdorgebracht.“

**Die Vorgänge in Paris.**

Die Massentransportationen aus Paris haben  
bereits begonnen. 2000 Gefangene sind nach Cherbourg  
gebracht worden, weitere 600 werden ihnen folgen,  
1000 Weiber sind ihnen bereits vorausgegangen, nach  
dem Havre kommen 155 Knaben.

Einer der bedeutendsten Publicisten Frankreichs,  
John Lemoinne, sagt im „Journal des Debats“:

„Pflanzen wir keine andere Föhne als die des  
Friedens in Paris auf, das stets Frankreichs Haupt  
gewesen ist und es immerdar bleiben wird. Wahnsinnig  
diejenigen, die Paris die Krone vom Haupt reißen  
wollen. Ah, Du Stadt mit dem Stempel der Größe  
und des Schmerzes, es verdoere unsere rechte Hand,  
bevor sie sich gegen Dich erhebe! Du hast Verbrechen  
begangen, aber Du hast auch die Krone der Ausschwei-  
fung mit der Dornenkrone des Märtyrthums ver-  
tauscht, Du hast mit Deinem edlen Blute die Flecken  
Deiner schmachtvollen Leppigkeit abgewaschen. Die ver-  
lohten Steine sind bereidert als die düsteren Paläste  
mit den Schatten Deiner ehemaligen Könige. Die Un-  
ermesslichkeit Deines Unglücks, ja selbst die Großartig-  
keit Deiner Verbrechen sind Zeugen für den Platz,  
den Du in der Welt einnimmst und den Dir jetzt der  
alberne Neid rauben will. Dumm und ohnmächtig  
sind sie Dir gegenüber. Du bleibst die große Capitale  
Frankreichs!“

Unter den Gefangenen von Satory sind die Plä-  
tern ausgebrochen und die Bewachungsgruppen von der  
Epidemie angesteckt.

Ungefähr tausend gefangene Weiber wurden auf  
die Galeeren von Cherbourg gebracht.

Graf Beaufort, der während des Aufstandes  
als Adjutant Cluseret's fungirt hatte, ist erschossen  
worden.

Die „Correspondenz Havas“ versichert, die Com-  
mune-Generale Cude's und Razaoua seien nicht,  
wie gemeldet wurde, erschossen worden und befänden  
sich vielmehr in Sicherheit.

Das Leichenbegängniß des auf Rigault's Befehl  
erschossenen Journalisten Chaudy vom „Siccle“  
sah unter ungeheurer Volksbetheiligung statt. An  
seinem Grabe sprach Arago: „Hier liegt ein ehrlicher  
Republikaner und Freiheitsmann, ermordet durch Un-  
holde, die sich auch Republikaner und Freiheitsmänner  
nannten, während sie keine Idee hatten, was das für  
Dinge sind, Freiheit und Republik!“

Alle Pariser Blätter plaidiren eifrig für Re-  
publik und sprechen sich energisch gegen jede Monarchie  
aus. „Gebt dem Lande bürgerliche Freiheiten“, sagt  
„Siccle“, „und steuert weber monarchischen noch mili-  
tairischen Staatsstreichen entgegen; Frankreich verträgt  
keinen Monarchen mehr und keine Militärwirthschaft,  
jeder Bürger sei Soldat, wenn es gilt, das Vater-  
land zu vertheidigen, aber wir wollen weber Monks  
noch Stuarts!“

Man hat berechnet, daß trotz der bis jetzt von  
der Nationalgarde abgelieferten 340.000 Gewehre,  
noch immer 100.000 Stück Schußwaffen in Rückstand  
sein müssen. Nicht etwa, daß die Leute in der Absicht,  
einen neuen Aufstand zu arrangiren, dieselben zurück-  
gehalten hätten, sondern weil Diejenigen, die wirklich

für die Commune gekochten haben, die Ablieferung der  
häufigen Gebrauch verrathenden Gewehre als einen  
Beweis ihrer Theilnahme an der Emute scheuen und  
es vorziehen, sie in die Cloaken zu werfen.

In Paris wird wegen der Ausweisung Victor  
Hugo's stark über die belgische Regierung losgezogen.  
Allgemein hört man sagen: „Wir wissen wohl, daß  
unser großer Dichter irriger Ansicht ist, Irrthum allein  
ist aber kein Entschuldigungsgrund für den brutalen  
Act der Ausweisung und es ist ein Schandfleck für  
Belgien, daß es sich der Ehre beraubt, das Aylh un-  
seres berühmten Poeten zu sein.“

Aus den aufgefundenen Papieren der Commune  
geht hervor, daß mit der Organisation der Brand-  
stiftung zwei Deutsche, Fränkel und Landeck be-  
traut waren; ferner ist der Beweis geliefert, daß die  
„Schöpfer einer neuen veredelnden Weltordnung“  
sich in ihren Maßstunden mit Faltschmünzerei  
beschäftigten und zu Iverdun, im Kanton Waadt in  
der Schweiz, eine große Presse zur Erzeugung von  
französischen Fünzigfrancsbillets, preussischer Hun-  
dertthalerscheine und sonstiger Werthe verschiedener  
Länder eingerichtet hatten. Diese Affaire scheint große  
Dimensionen anzunehmen. Delegirte des Finanzmini-  
steriums wurden zur Untersuchung dahin gesandt und  
hat die Schweizer Regierung denselben allen Beistand  
versprochen.

Das Trauergemach, wo die Leiche des Erz-  
bischofs von Paris zur Besichtigung ausgestellt  
ist, macht auf die Beschauer einen großartigen Ein-  
druck. Soldaten von verschiedenen Waffen und Re-  
gimentern halten an den Treppen und am Eingang  
die Wachen. Vom Hauseflur angefangen sind alle  
Corridore schwarz ausgeschlagen und durch riesige  
Wachskerzen erleuchtet. In der Mitte des Trauer-  
zimmers ist ein mächtiger Katafalk mit Säulen und  
Baldachin aus schwarzem Atlas mit Silberstickereien.  
Der Erzbischof ist in seine bischöflichen Gewänder  
gehüllt und trägt die Mitra auf dem Haupt. Sein  
aufgebunenes, geröthetes Gesicht ist nicht zu erkennen  
und würde auf den Tod durch einen Schlagfluß  
schließen lassen, wenn nicht ein kleiner schwarzer Fleck  
an der rechten Schläfe, von einer der zahlreichen  
Kugeln herrührend, an seine schreckliche Todesart erin-  
nert würde. Krummstab und Kreuz liegen zu seinen  
Füßen, mannhohle silberne Kandelaber umgeben das  
Bett, lebende Blumen machen die Atmosphäre des  
Gemaches mit ihrem heißen Dufte erstickend. Nonnen  
verschiedener Orden knien beständig, Gebete murmelnd,  
in den Ecken des großen Saales, während ein Mönch  
am Katafalk wacht und mit Rosenkränzen und  
Kreuzen, die das Publikum darreicht, das Gesicht  
des Märtyrers berührt, um diese Gegenstände in  
Reliquien zu verwandeln.

Der schon telegrafisch gemeldete Bericht der  
Bank von Frankreich lautet:

„Die Bank wurde vom 18. März überrascht und  
mußte als Wächter unschätzbaren Werthe in Paris  
zurückbleiben. Jetzt nach 67 Tagen ist sie unverfehrt.  
Züge vertheidigte sie ihre Schätze und nur wider-  
willig, Tag für Tag bedroht und gedrängt, gab sie  
aber nicht auf einmal das Guthaben der Stadt Paris  
im Belauf von 9.400.000 Francs heraus. Gegen  
einen unausgefüllten also unbeschränkten Bon der  
Versailler Regierung hat sie ferner die Summe von  
7.300.000 Fr. an die Insurgenten gezahlt. Wird  
Paris diese Summe, von der es noch nicht entscheidet,  
ob sie der Stadt oder dem Staat zur Last fällt, als  
einen zu hohen Preis für die verhinderte Plünderung  
finden? Wir wollen es nicht hoffen. Wem wir dies  
glänzende Resultat danken? Dem Pflichtgefühl der  
Bankbeamten, die in der gefährlichsten Zeit auf ihren  
Posten blieben und der Mitwirkung der Commune-  
Delegirten, die mit großem Eifer unser herrliches In-  
stitut zu schützen bestrebt waren.“ (Wie bekannt, ver-  
dankt die Bank wirklich ihre Verschonung zumeist dem  
alten Beslay, einem edlen Schwärmer, der sich der  
Commune angeschlossen hatte, weil er von ihr die  
Vermittlung seiner Träume von Menschenbeglückung  
erwartete.)

Die Zahl der Gensdarmen in Paris soll auf  
6000 erhöht werden. Die Stärke der „republikanischen  
Garde“ (eine Art Sicherheitscorps) wird 12.000  
Mann betragen. Ueberdies wird die Frage ventilirt, ob  
es nicht räthlich wäre, um jeden künftigen Aufstand  
unmöglich zu machen, im Innern von Paris Forts  
zu errichten.

In welcher Art die reactionären Journale jetzt  
in Paris schreiben, davon in wenigen Zeilen eine  
Probe. „Diese Commune hatte 140.000 Kämpfer,  
davon sind 40.000 todt, 40.000 gefangen. Bleiben  
60.000 freie Communisten, die Kinder erzogen und  
sie in dem einzigen Gedanken der Rache und Wieder-  
vergeltung erziehen werden. Wie kann man einer sol-  
chen Zukunft vorbereiten? Wo ist die Hand, die genug  
stark wäre, um diese Banditen-Race im Keim zu er-  
sticken?“

**Neuigkeiten.**

**Wien, 6. Juni.** Das „Tagblatt“  
meldet aus Paris vom 6. d. M.: Gestern  
Nachts fand ein ernster Auftritt auf dem  
Bendomeplaze statt, wo ungefähr 130  
Soldaten, von einem Sergeanten geführt,  
in stürmische Hochrufe auf den König  
Heinrich den fünften ausbrachen. Ein De-  
tachement, welches die Unbestörer arreti-  
ren sollte, mußte von Waffen Gebrauch  
machen, wobei 15 Tumultuanten getödtet  
und der Sergeant schwer verwundet wur-  
den; bei letzterem sind 10.000 Francs  
in Papier und mehrere hundert Francs  
vorgefunden worden.

**Berlin, 6. Juni.** In Straßburg soll demnächst  
eine aus allen deutschen Armeen zusammengesetzte  
Befestigungscommission zusammentreten.

**Florenz, 6. Juni.** Die Journale veröffent-  
lichen eine päpstliche Encyclica, welche die Völker  
auffordert, Gott anlässlich des Papstjubiläums zu  
danken.

**Paris, 5. Juni.** Seit Samstag sind 40.000  
Pariser zurückgekehrt. In Paris herrscht vollständige  
Ruhe. Die „Verité“ zeigt an, daß die auf Ende  
Juni anberaumten Ergänzungswahlen für die Natio-  
nal-Versammlung in Paris nicht stattfinden wer-  
den. — Die Privat-Telegrafie wurde wieder aufge-  
nommen.

**Paris, 5. Juni.** Duvernois, gewesener Minister  
unter Olivier übernimmt in London die Redaction  
des bonapartistischen Organs „Situation“.

**Versailles, 5. Juni.** (Sitzung der National-  
Versammlung.) Im Saale herrscht große Lebhaftigkeit.  
Auf den Tribunen befinden sich viele Notabilitäten,  
worunter Fürst Metternich, welcher seit mehre-  
ren Tagen in Versailles angekommen ist. Auf der Ta-  
geordnung steht die Verification der Wahlen der Prin-  
zen aus dem Hause Orleans. Thiers sagt:  
Ich habe mehrere Stunden in der Commission zuge-  
bracht, welche mit mir die Unmöglichkeit erkannte, heute  
diese Frage zu lösen die eine so schwere Verantwort-  
lichkeit im Gefolge hat. Es ist eine abermalige Si-  
zung notwendig, um uns in's Einvernehmen zu setzen.  
Ich habe die Commission gebeten, ihre Arbeit zu be-  
schleunigen, weil ich sehr leidend bin. Thiers, welcher  
sodann verlangt, die Debatte bis Donnerstag zu ver-  
tagen, sagt: diese Frist werde nichts zur Uneinigkeit  
beitragen, und fügt hinzu, die Commission sei der An-  
sicht, daß die Verification der Wahlen und die Abschaf-  
fung der Verbannungsgeetze vereint beschloffen werden  
müssen. Die Debatte wurde hierauf bis Donnerstag  
verschoben.

**London, 5. Juni.** In der Unterhausitzung er-  
klärte Gladstone, daß nach den bestehenden englischen  
Gesetzen die Regierung berechtigt sei, den Washingto-  
ner Vertrag vom Jahre 1871 in Kraft treten zu  
lassen, ohne eine neue Bill einzubringen.

**Newyork, 5. Juni.** (Rabeltelegramm.) Eine  
abermahlige Ueberschwemmung in Neu-Orleans ver-  
ursachte Verheerungen in einem großen Theile der  
Stadt. Das Wasser ist um 2 Schuh gestiegen und  
ist noch fortwährend im Steigen. Die Verluste sind  
ungeheuer groß, die Bevölkerung leidet sehr darunter,  
das überschwemmte Gebiet beträgt 6 Quadratmeilen.

**Newyork, 6. Juni.** Das Ackerbauamt er-  
hielt über die heurige Baumwoll-Ernte ungünstige  
Berichte.

**Der Entscheidungskampf im Wiener  
Abgeordnetenhaufe.**

**Wien, 6. Juni.**

Die Gallerien waren übermäßig gefüllt, vor dem  
Abgeordnetenhaufe waren zahlreiche Menschen, welche  
Karten wollten, denen aber der Einlaß verweigert  
wurde, weil sämtliche Karten vergriffen waren. Bei  
Eröffnung der Sitzung waren sämtliche Minister  
anwesend. Der Präsident machte die Mittheilung, daß  
Gustav Groß und Thomshütz ihre Mandate nieder-  
legten. Auf der Tagesordnung war das Finanzgesetz.  
Bresil trägt den Commissionsbericht vor. Der Finanz-  
minister bemerkte, daß der Ausschuß nur den Voran-  
schlag vorlege, während über das Schicksal der gleich-  
zeitig eingebrachten Vorlagen Schweigen herrscht; er  
müßte dies bedauern, ebenso wie, daß das vom Finanz-  
ausschusse ausgewiesene Deficit ziffermäßig richtig,  
aber sachlich zuwider gegriffen ist. Der Finanz-  
minister weist nach, der Finanzausschuß habe mit  
Unrecht manche Einnahmsquelle erhöht und mache  
Ausgabenfäge verringert, so daß es unmöglich sein  
werde, die Ansätze des Ausschusses einzuhalten. Nach  
der Replik des Berichterstatters erklärte der Präsident,  
daß gegen das Budget eingetragen sind: Franz Groß,  
Giska, Mayerhoffer, Rechbauer und Stene; für's  
Budget: Smolka, Weigel, Plener, Kovacs, Pascotini,  
Ginzl, Schlumetzki, Delz, Koz. — Groß bekämpft  
heftig die Politik der Regierung und stellt schließ-

sich den motivirten Antrag: Es sei derzeit in die Berathung des Vorantrages nicht einzugehen. Der Antrag wurde von der äußersten Linken und ganzen Linken, ausgenommen Plener und zwei Grundbesitzer, unterstützt. — Smolka motivirt die Nothwendigkeit der Mittelbewilligung mit der Nothwendigkeit der Existenz des Staates und sagt, seine Partei stehe zur Regierung, weil sie die Ueberzeugung nicht theilt, daß eine Reaction zu befürchten sei, dafür bürgt auch das Wort des Kaisers. — Giska führt die Verweigerung des Budgets an und sagt: die Verweigerung bezwecke nur, die Regierung zum Appell an die Wähler zu veranlassen; Redner bekämpft entschieden den Föderalismus. Gegen die Budgetverweigerung sprachen noch Plener und Weigl, für die Verweigerung sprachen Mayerhofer und Reichbauer. Morgen Fortsetzung der Debatte.

**Aus dem Reichstage.**

(Unterhausung.)

West, 6. Juni.

Die heutige Sitzung des Unterhauses wurde vom Präsidenten Somssich kurz nach 9 Uhr Vormittags eröffnet; als Schriftführer fungirten Széll und Jambor; von den Ministern waren anwesend: Pauler, Kerkapoly und Tóth.

Nach Authentification des Protocollcs wurde durch den Abgeordneten Thomas Péchy ein aus Kaschau eingelangtes, von Katholiken unterschriebenes Gesuch überreicht, in welchem gebeten wird, die Beschlüsse des Katholikencongresses nicht zu bestätigen. Wird an die Petitionskommission gewiesen.

Emerich Stanešcu ist mit der Ernennung Peter Ághel's zum Obergespan des Araber Comitates, da Ághel der romanischen Sprache nicht mächtig sei, nicht zufrieden. Er interpellirt daher den Minister des Innern, weshalb er, entgegen dem §. 27 des Nationalitätsgesetzes und entgegen einer von 800 Wählern des Araber Comitates unterschriebenen Petition, diese Ernennung vollzogen hat, und ob er in anderen, hauptsächlich von Rumänen bewohnten Comitaten bei den Obergespannennungen das Gesetz besser respectiren will? — Wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Minister Pauler beantwortete sodann eine Interpellation des Abg. Hoffmann, welcher sich darnach erkundigt hatte, ob die neuernannten Bischöfe, noch bevor sie von Rom die Präconisation erhalten, in das Oberhaus berufen werden und die Leitung ihrer Diocesen übernehmen, ferner von welchem Tage an sie ihre Einkünfte als Bischöfe beziehen? Der Minister erklärte, daß die Präconisation nicht abgewartet wird und die Bischöfe, selbst die Titularbischöfe, sofort nach ihrer Ernennung in die vollen Rechte als Bischöfe eintreten. In den Genuß der Bezüge traten sie vor 1848 mit dem Tage der sogenannten Cammeral-Installation. Da die l. ung. Hofammer zu bestehen aufhörte, bezogen sie seit 1855 die bischöflichen Einkünfte vom Tage der Präconisation; in neuerer Zeit aber wurde bestimmt, daß die Bischöfe mit dem Tage der Ernennung in den Genuß ihrer Bezüge treten und die Leitung ihrer Diocesen übernehmen können. Bezüglich der Intercalareinkünfte der zeitweilig erledigten Bischöfe werde Redner im Einvernehmen mit dem Finanzminister ehestens einen Gesetzentwurf einbringen.

Hoffmann ist durch die Antwort im Allgemeinen befriedigt, nur bemerkt er, daß den Bischöfen die Ausübung ihrer Rechte nicht nach Belieben anheimgestellt werden soll, sondern daß sie verpflichtet sein müssen, die von der Nation ihnen anvertrauten Rechte jedenfalls gewissenhaft auszuüben.

Das Haus nahm die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Graf Albert Apponyi überbrachte hierauf die Nuntien des Oberhauses bezüglich der Gesetzentwürfe über die Gömörer Industriebahnen, über die ungarisch-galizische Verbindungsbahn, über die Wasserregulirungsgesellschaften und über die Dampfpolizei, die im Oberhause unverändert angenommen wurden; ferner überbrachte er die Antworten des Oberhauses auf die Remunten des Unterhauses in Bezug auf die Gesetzentwürfe über die Urbarialexemtionen, über die Kobeländerereien und über die Colonistengemeinden. Bezüglich der drei letzterwähnten Gesetzentwürfe bestehen zwischen beiden Häusern Differenzen, weshalb Präsident Somssich erklärte, die Antworten des Oberhauses seien für eine der nächsten Sitzungen auf die Tagesordnung zu stellen, die vier ersterwähnten Gesetze aber werden nun Sr. Majestät zur Sanction unterbreitet werden.

Coloman Tisza bemerkte hierzu, es trete immer klarer zu Tage, daß das Oberhaus das Zustandekommen der Gesetze über die Urbarialexemtionen, Kobeländerereien und Colonistengemeinden verhindern will und deshalb auch in formeller Beziehung das Ueberwinden der Nuntien hinausgeschoben hat. Sollte dieser Widerstand nicht zu überwinden sein, so möge wenig-

stens das Land wissen, daß die Magnaten die Schuld tragen.

Er beantragt daher, diese Angelegenheiten im Unterhause rasch zu erledigen, und da bezüglich der Urbarialexemtionen, sowie Kobeländerereien im Oberhause einige Aenderungen vorgenommen wurden, die man doch erwägen müsse, möge die Berathung der betreffenden Nuntien morgen erfolgen; das Nuntium bezüglich der Colonistengemeinden aber solle noch heute in Berathung gezogen werden, da das Oberhaus einfach bei seinen früheren Ansichten beharrte, diese aber im Unterhause hinreichend bekannt sind, um sofort besprochen werden zu können.

Tisza's Antrag wurde angenommen.

Sódosy überreichte sodann den Bericht der Immunitätscommission über das Gesuch des Hugo Ruck, gegen den Abgeordneten Morz Falt einen Proceß anstrengen zu dürfen. Der Commissionsbericht, der die Ertheilung der nachgesuchten Erlaubniß befürwortet, wurde zunächst zur Drucklegung gewiesen.

Der Tagesordnung gemäß erfolgte hierauf die dritte Lesung der Gesetzentwürfe über die Pester Ringstraße und über das Pester Fünfmillionen-Anlehen. Sie wurden ohne Bemerkung definitiv angenommen und werden nun in das Oberhaus gelangen.

Der gestern eingebrachte Antrag des Financeministers, den Bericht der Bank-Enquête-Commission in einer der ersten Herbstsitzungen in Berathung zu ziehen, wurde einhellig angenommen.

Sodann gelangte das oben erwähnte Nuntium des Oberhauses bezüglich der Colonistengemeinden zur Berathung.

Coloman Tisza spricht die feste Ueberzeugung aus, es gebe kein Mitglied des Unterhauses, welches sich den Ansichten des Oberhauses, oder vielmehr des veralteten Hauses der hochgeborenen Stände anschließen würde. Er will daher nur kurz das Verhalten erwägen, das in dieser Angelegenheit einerseits von der Regierung, andererseits von hochgeborenen Ständen beobachtet wurde. Bekanntlich enthalte der in Rede stehende Gesetzentwurf ein Moratorium zu Gunsten der Colonisten, welches im Abgeordnetenhaus von allen Parteien einhellig, ohne eine einzige widersprechende Stimme, mithin auch von der Regierung, angenommen worden ist. Als aber der Gesetzentwurf in das Abgeordnetenhaus gelangte, wurde ihm dort nur von Seite eines Ministerialrathes eine schwache Vertheidigung zu Theil, während die Minister es nicht der Mühe werth fanden, ihn in der betreffenden Sitzung durch ihre Worte und ihre Vota zu unterstützen. Als der Gesetzentwurf in der vom Oberhause modificirten Form hieher zurückkam, fand es sich, daß er die Colonisten gegen die Willkür der Grundherren nicht schütze, ja den Grundherren unter der Form des Moratoriums ein Privilegium ertheilen würde. Das Unterhaus konnte daher die Modificationen nicht annehmen und mußte bei seinem ersten Beschlusse beharren. Was geschah nun im Oberhause, als das betreffende Remunium der Abgeordnete dorthin gelangte? Wieder wurde der Gesetzentwurf nur durch einen Ministerialrath vertheidigt und nicht nur hat die Regierung diesen Vertheidiger sich selbst überlassen, sondern ein Mitglied der Regierung stimmte sogar gegen den im Abgeordnetenhaus schon zweimal einhellig, ohne Einrede, mithin auch vom Ministerium angenommenen Gesetzentwurf.

Das verstoßt schnurstracks gegen den Parlamentarismus. Wenn die Regierung einen Gesetzentwurf bekämpfen will, thue sie dies im Unterhause; thut sie dies aber nicht, so ist sie verpflichtet, ihn im Oberhause zu unterstützen, und dies um so mehr, als das Abgeordnetenhaus die Nation, das Oberhaus aber nichts repräsentirt; denn im Oberhause gibt es nur einige alte Namen, dann von der Regierung ernannte Beamte, und der größte Theil der Oberhausmitglieder repräsentirt bekanntlich nicht einmal den Großgrundbesitz, das Vermögen. Die Regierung möge daher ihr Verhalten ändern, sonst wird der Parlamentarismus, der ohnehin schon durch unser staatsrechtliches Verhältnis zur westlichen Hälfte der Monarchie gelähmt ist, ganz in Trümmer gehen. Die Regierung möge nicht gestatten, daß alte rostige Wappen die Vota der Vertreter der Nation bei Seite schieben; sie möge nöthigen Falles an die Reform des Oberhauses gehen und nicht befürchten, daß hieraus eine Ministerkrise entspringen werde, denn einerseits bestche ja das Oberhaus zum großen Theil aus Mitgliedern, die das Ministerium ernannt, außerdem aber gibt es auch noch eine andere allgemeine Garantie. Sollte nämlich selbst die Majorität des Oberhauses sich gegen das Ministerium kehren, so kann dieses Resultat der parlamentarischen Gepflogenheit gemäß durch ein Vertrauensvotum des Abgeordnetenhauses paralytisch werden, und dieses Misstrauensvotum werden wir dem Ministerium in dieser Frage selbst unserselbst ertheilen.

Was das Verhalten des Oberhauses betrifft, scheint es auf die knapp bemessene Zeit der noch

zu haltenden Sitzungen zu speculiren; andererseits geht es in gewisser Beziehung doch rascher zu Werke, denn hier fordert es keine statistischen Daten, wie beim Gesetzentwurf über die Abschaffung der Leibesstrafen. Das Oberhaus will in diesem Gesetze etwas aussprechen was noch in keinem vaterländischen Gesetze enthalten war; es will den Grundherren gestatten, die Colonisten einfach aus ihrem Besitz herauszuwerfen; es will die Sache verzögern, damit die Magnaten mittlerweile die Colonisten vertreiben können.

Dieses Vorgehen erfüllt den Redner mit tiefem wahren Schmerz. Die Magnaten sagen, ein Moratorium passe nicht für geregelte, ruhige Zeitverhältnisse. Herrschte aber im April des Jahres 1848 nicht ebenfalls noch Ruhe und Friede, und haben etwa die Magnaten gegen die Einführung des damaligen Moratoriums gestimmt, welches sie von der Verpflichtung dispensirte, ihre Schulden zu zahlen? Sie mögen nun nicht ein Verhalten beobachten, welche das Unterhaus veranlassen könnte, vorkommenden Falles aus diesen abweichenden Auffassungen unliebsame Consequenzen zu ziehen.

Redner ist entschieden dafür, daß das Haus an seinen bisherigen Beschlüssen festhalte; man möge es daran ankommen lassen, ob die Magnaten den Muth haben werden, Tausende von Familien an den Bettelstab zu bringen und die Thränen der Unglücklichen auf ihr Gewissen zu nehmen. Sollten sie aber halsstarrig bleiben, so gibt es zwei Hilfsmittel. Das erste Mittel bestände im baldigen Schaffen eines Gesetzes über die Reform des Oberhauses; das zweite Mittel biete sich auf den großen Staatsbürgern, auf denen die Colonisten gegen entsprechende Vergütung des Bodenwerthes angestrichelt werden können, falls sie ihre bisherigen Wohnsitze zu verlassen gezwungen würden. Versetzen wir die Colonisten auf diese Güter und dann mögen die hartherzigen Grundherren auf ihren unbebaut bleibenden wüsten Feldern stolz spazieren gehen. Redner schließt mit der energischen Aufforderung, daß die Abgeordneten ihren Standpunkt nicht aufgeben und auf der unveränderten Annahme des Gesetzes bestehen sollen. Die Rede Tisza's wurde mit lebhaftem Beifall, und zwar von allen Seiten des Hauses aufgenommen. Einstimmig wurde der Beschluß ausgesprochen, daß das Haus das Nuntium des Oberhauses verwirft.

Nach Enuncirung dieses Beschlusses wurde die Sitzung um halb 12 Uhr geschlossen und findet die nächste Sitzung morgen Vormittags um 10 Uhr statt.

**Amthliches.**

(Ernennung.) Sr. Majestät haben den Finanzrath Fibel Hüttl unter gleichzeitiger Verleihung des königlichen Raths-Titels zum Director der Szathmärer Finanzdirection allernachst zu ernennen geruht.

Der Tabakfabriks-Deconomie-Verwalter Wilhelm Heim zum Tabakfabriks-Vicedirector. — Emil Lőzánov zum Steueramtsbeofficial und Franz Galchegyi zum Steueramtsassistenten im Sprengel der Szegediner Finanzdirection. — Ladislaus Csutor, Theodor Rubis und Julius Smatla, ferner Johann Baritsch und Josef Walter zu Finanzwach-Commissären.

(Namenänderung.) Der Petrovofeloer Insaße Alex. Kublatyák in „Patal“.

**Militärisches.**

\* Im Reichskriegsministerium tagt eine Militär-Conferenz, welche die Angelegenheit der allgemeinen Armeedislocation, die Erbauung von Cavallerie-Casernen in den Provinzen und verschiedene andere militärische Angelegenheiten berührt. Dieser Konferenz wurde auch ein Sectionsrath des königlich ungarischen Landesvertheidigungs-Ministeriums und ein Honob-Oberst beigezogen.

(Marine-Academie.) Die Zöglinge der drei ersten Jahrgänge der k. k. Marine-Academie zu Fiume werden, wie alljährig, auch heuer eine Uebungsreise unter der Leitung ihres Commandanten, Contre-Admirals v. Pokorny machen und soll dieselbe, wie wir vernehmen, nach Malta, Tunis, Tripolis, Palermo, Ancona und Triest gerichtet sein. Die Zöglinge des vierten Jahrgangs werden nach Ablegung der Prüfung einen zweimonatlichen Urlaub erhalten.

(Herkules-Bäber bei Mehadia.) Nach einer Verordnung des Peterwardeiner Generalcommandos haben die Gesuche um die unentgeltliche Unterkunft und den taxfreien Badegebrauch im Herkules-Bade zu Mehadia für die noch kommenden zwei Badeperioden bis 15. Juni und 1. August l. J. beim Militärcommando in Peterwardein eingereicht zu werden. Das benannte Militärcommando hat auch die Verfügung verlautbart, daß Stabsofficieren und namentlich solchen höheren Grades, oder jenen, welche finanziell günstig gestellt sind, sowie auch diesen gleich-

blatt“  
estern  
dem  
130  
führt,  
König  
n De-  
vretti-  
brauch  
tödtet  
wur-  
frances  
mächst  
angelegte  
eröffent-  
Völker  
ms zu  
40,000  
Kändige  
auf Ende  
n Ratio-  
n wer-  
aufge-  
Minister  
redaction  
National-  
haftigkeit.  
bilitäten,  
t mehre-  
der Prä-  
ber Prin-  
s sagt:  
a zuge-  
nte, heute  
antwort-  
antwort-  
ige Si-  
zu setzen.  
zu be-  
welcher  
zu ver-  
meinigkeit  
der An-  
Abschaf-  
a werden  
sonnerstag  
zung er-  
englischen  
aphinoto-  
reten zu  
) Eine  
ans ver-  
eile der  
gen und  
üste sind  
darunter,  
atmeilen.  
amt er-  
ungünstige  
Wiener  
Juni.  
vor dem  
welche  
berweigert  
ren. Bei  
Minister  
lung, daß  
e nieder-  
manngesek-  
er Finanz-  
er gleich-  
rscht; er  
m Finanz-  
g richtig,  
Finanz-  
habe mit  
ma che  
glücklich  
ein en. Nach  
Präsident,  
anz Groß-  
ne; für's  
Pasocotini,  
bekämpft  
st schließ-

gestellten höheren Militärbeamten nur in dem Fall die freie Unterkunft und der unentgeltliche Wadengebrauch bewilligt werden kann, wenn dies ohne irgend welche Beeinträchtigung der in erster Linie zu berücksichtigenden Subaltern Officiere und Militärbeamten geschehen kann.

\*(Untersuchung des Materials und der fertig gelieferten Fußbekleidung.) Das Reichskriegsministerium hat erneuert angeordnet, daß alle Fußbekleidungen, welche zur Einlieferung gelangen, ohne Rücksicht darauf, ob die Sohlen mittelst Nähmaschinen oder durch Handarbeit ausgenäht sind, bei Visitationen nach Maß der für das Aufstreuen zugestandenem Procente zu untersuchen sind. Die mittelst Nähmaschinen ausgenähten und bei der Visitation abgetrennt gefundenen Sohlen sind mittelst Holznägel wieder an das Oberleder zu befestigen, dürfen jedoch zu den Vorcäthen nicht hinterlegt werden, sondern sind von den Monturs-Depots bei der erst sich ergebenden Fassung an die Truppen und Anstalten hinauszugeben.

Programm der Arader Wettrennen

am 16. und 17. September 1871.

Erster Tag: 16. September.

I. Vereinspreis: 300 fl. Rennen kann jedes, einem Mitglied des Arader Wettrennvereins gehörige Pferd. Entfernung 1 engl. Meile. Einsatz 50 fl., Hälfte Neugeld. Gewicht: 4jähr. 125 Pf., 5jähr. 130 Pf., ältere 135 Pf. Hengste 3 Pf. mehr. Vollblut 10 Pf. mehr. Herrrenreiter. Schlußtermin zur Nennung: 10. August.

II. Arader Comitatspreis erster Klasse: 1500 fl. Rennen kann jedes in der ungar. Monarchie gezüchtete Pferd, ob Hengst oder Stute. Entfernung 2 engl. Meilen. Gewicht: 3jähr. 105 Pf., 4jähr. 120 Pf., 5jähr. 125 Pf., ältere 128 Pf., Hengst 3 Pf. mehr, Halbblut 10 Pf. weniger. Einsatz: 150 fl., Hälfte Neugeld. Das Starten von drei Pferden ist erforderlich, oder kein Rennen. Das zweite Pferd gewinnt die Hälfte der Einsätze und Neugelder. Das dritte Pferd rettet seinen Einsatz. Schlußtermin zur Nennung: 10. August.

III. Staatspreis zweiter Klasse: 100 Stück Ducaten. Für jedes 3jährige inländische Pferd. Entfernung 1 engl. Meile. Gewicht: 107 Pf., Hengste 2 Pf. mehr. Einsatz 100 fl., Hälfte Neugeld. Das zweite Pferd gewinnt die Hälfte der Einsätze und Neugelder. Schlußtermin zur Nennung: 10. August.

IV. Damenpreis: Ehrenpreis. Herrenreiter. Rennen kann jedes Pferd. Entfernung 1 1/2 engl. Meile. Einsatz 10 Ducaten. Rennen oder zahlen. Gewicht: 3jährige 112 Pf., 4jähr. 127 Pf., 5jähr. 132 Pf., ältere 135 Pf., Vollblut 10 Pf. mehr, Hengste 3 Pf. mehr. Schlußtermin zur Nennung: 10. August.

V. Pony-Rennen: 150 fl. Rennen kann jedes nicht Vollblutpferd, das nicht höher als 15 Faust ist. Gewicht ohne Ausgleich, Entfernung 1 engl. Meile. Einsatz 10 fl. Rennen oder zahlen. Nennung bei der Säule.

Zweiter Tag: 17. September.

I. Arader Comitatspreis zweiter Klasse: 500 fl. Rennen kann jedes einem Besitzer des Arader Comitats bona fide gehörige, nicht Vollblutpferd, ob Hengst oder Stute. Entfernung 1 engl. Meile. Einsatz 30 fl. Rennen oder zahlen. Gewicht: 3jähr. 115 Pf., 4jähr. 130 Pf., 5jähr. und ältere 135 Pfund. Hengste 2 Pfund mehr. Das zweite Pferd gewinnt die Hälfte der Einsätze und Neugelder. Das Starten von mindestens zwei, verschiedenen Eigentümern gehörigen Pferden ist erforderlich, oder kein Rennen. Schlußtermin zur Nennung: 10. August.

II. Staatspreis erster Klasse: 200 Stück Ducaten. Für alle inländischen Hengste oder Stuten. Entfernung 1 1/2 engl. Meile. Gewicht: 3jähr. 105 Pf., 4jähr. 125 Pf., 5jähr. 133 Pf., 6jähr. und ältere 135 Pf., Hengste 3 Pf., mehr. Der Gewinner eines Preises von 2000 fl. 6 Pf., Gewinner von zwei Preisen à 2000 fl. oder eines Preises von 5000 fl. 9 Pf., Gewinner von zwei Preisen à 5000 oder eines größeren Preises 11 Pf. mehr. Das Maximum der Gewichtvermehrung 16 Pf. Einsatz 150 fl., Hälfte Neugeld. Schlußtermin zur Nennung: 10. August.

III. Rennen der Landwirthe. Gespendet vom Landwirtschaftsverein des Arader Comitats. Rennen kann jedes einem Landwirthe des Arader Comitats gehörige Pferd. Die Benützung eines Sattels ist nicht gestattet. Das erste Pferd gewinnt 60 fl., das zweite 30 fl., das dritte 10 fl. Nennung bei der Säule.

IV. Trost-Rennen: Verpflichtend für jedes Pferd, das für die Arader Rennen genannt wurde, mit Ausnahme jener, welche für den Arader Comitatspreis zweiter Klasse genannt wurden. — Rennen kann jedes Pferd das auf dem Arader Turf genannt ist, jedoch nichts gewonnen hat. — Entfernung eine engl.

lische Meile. Einsatz 50 fl., Neugeld 25 fl., 8 Tage vor Beginn der Arader Rennen 10 fl.; Gewicht: 3jähr. 100 Pf., 4jähr. 117 Pf., 5jähr. 122 Pf., ältere 127 Pf., Vollblut 7 Pf. mehr, Hengste 2 Pf. mehr. — Schlußtermin zur Nennung: 10. August.

V. Rennen mit Hindernissen: Ehrenpreis. Herrenreiter. Rennen kann jedes Pferd. Entfernung 3 engl. Meilen. Gewicht: 150 Pf., 4jähr. 10 Pf.; Pferde, die bei einem Rennen mit Hindernissen noch nicht gerannt sind, 7 Pf. weniger. Gewinner von 1000 fl. bei einem Rennen mit Hindernissen 5 Pf., Gewinner von zwei solchen Preisen oder eines von über 2000 fl. 10 Pf. mehr. Einsatz 100 fl., Hälfte Neugeld. Das zweite Pferd rettet seinen Einsatz. Sind mehr als fünf Unterschriften, erhält dasselbe den doppelten Einsatz. — Schlußtermin zur Anmeldung: 10. August.

Anmerkungen:

1. Alle Nennungen, die Reiter, Farben und das Gewicht, sowie alle auf das Rennen bezüglichen Anfragen sind an das „Secretariat des Arader Wettrennvereines“ in Arab (Kreuzgasse Nr. 27) franco zu richten.

2. Die Nennungen können blos schriftlich oder telegraphisch geschehen.

3. Von den Gewinnsten werden 5 pCt. abgezogen.

4. Für jedes Pferd, das behufs Rennen auf dem Turf erscheint, werden 5 fl. Turfzeld, und für jedes concurrirende Pferd, so oft es rennt, jedesmal 5 fl. Rennzeld gezahlt.

5. Zur Gewichtsgleichheit dient das Zöllpfund, bei der Entfernung aber die englische Meile.

6. Alle Einsätze und Neugelder sind spätestens bis zum Vorabend des Rennens um 6 Uhr zu erlegen, widrigenfalls ein Pferd, für das der Einsatz bis dahin nicht gezahlt wurde, zum Rennen nicht zugelassen wird.

Preise der Plätze:

Eine Loge für einen Tag 7 fl. — Eine Loge für beide Tage 10 fl. — Sitzplatz für einen Tag 1 fl. — Stehplatz für einen Tag 50 kr. — Stehplatz außerhalb des Gebäudes am Rennplatz 10 kr. — Ein Blech für beide Tage 5 fl.

Das Secretariat.

Tagesneuigkeiten.

Arab, 7. Juni. Bei der heute Abends 5 Uhr unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Peter v. Aysel abgehaltenen, sehr zahlreich besuchten General-Versammlung des städtischen Repräsentantenkörpers kamen als erster Gegenstand die Pläne des zu erbauenden neuen Rathhauses zur Berathung, die auch angenommen wurden, und mit deren Ausführung die hiesfür bereits in der früheren General-Versammlung erwählte Bau-Commission betraut wird. — Nach Erledigung dieser Angelegenheit ergreift der Vorsitzende, Bürgermeister Herr Peter v. Aysel, das Wort und dankt in herzlichem, mitunter von Thränen der Rührung erstickten Worten für das ihm während seiner nahezu vierjährigen Wirksamkeit als Bürgermeister der Stadt Arab, welches Amt er nun in Folge seiner Ernennung zum Obergespan des Arader Comitats niederzulegen genöthigt sei, bewiesene ehrende Zutrauen, und ersucht, ihm auch in der Zukunft ein freundliches Andenken zu bewahren, sowie sich in allen schwierigen Lagen an ihn zu wenden, da er es stets für sein größtes Glück halten werde, der Stadt nach seinen schwachen Kräften Dienste zu leisten; auch gab er die Versicherung, daß unter allen ihm bisher zu Theil gewordenen oder noch bevorstehenden Auszeichnungen und Würden, die Erinnerung an die Zeit, wo er als Bürgermeister die Angelegenheiten dieser seiner Vaterstadt geleitet, stets den Glanzpunkt und die größte Freude seines Lebens bilden wird. Nach dieser hier nur kurz skizzirten Rede, die einen mächtigen, nachhaltigen Eindruck hervorbrachte, ergriff Barjassz Jozsef das Wort und gab den Gefühlen der Versammlung in längerer Rede und mit vor tiefer Erregung bebender Stimme Ausdruck, und stellt er schließlich den Antrag, den Gefühlen des Schmerzes über das Scheiden und des Dankes für die erfolgreiche Thätigkeit des zurückgetretenen Bürgermeisters, welche die Versammlung beherrschen, im Protocolle Ausdruck zu geben und das in Del gemalte Porträt desselben für den städtischen Rathungssaal anfertigen zu lassen. Beide Anträge werden mit Acclamation zum Beschluß erhoben. Ebenso wird auch der Antrag Páthy's, dem scheidenden Bürgermeister corporativ eine Abschiedsvisite zu machen, einstimmig angenommen und beschloffen, daß diese morgen (Donnerstag) 11 Uhr Vormittags, nach der kirchlichen Feierlichkeit, stattfinden soll. Hiemit wird die Sitzung geschlossen. Den ausführlichen Bericht über den Verlauf desselben bringen wir nächstens.

— Morgen (Donnerstag) eröffnet endlich der lebenswürdige Zauderer, Herr Professor Mchay aus Paris, in der Arena den Cyclus seiner höchst

interessanten Productionen, welche eines so weitverbreiteten, vortheilhaften Rufes sich erfreuen, daß zu deren Empfehlung auch nichts weiter gesagt zu werden braucht, als geht hin und erfreut Euch daran.

\*(Wie weit es das Genie in Oesterreich bringen kann.) Die „Bede“ enthält einen lesenswerthen Aufsatz über „Luftschiffahrt“, deren Bedeutung als Beförderungsmittel sich im letzten Kriege so eclatant erwiesen, und theilt hiebei mit, daß auch in Wien Anfangs der Fünfzigerjahre ein Fuhrwesen-Wachtmeister (!) Namens Dimant sich mit der Verbesserung, resp. Lenkbarkeit des Luftballons viel beschäftigte, ja dem Kriegsministerium das Project und die gelungene Zeichnung eines lenkbaren Luftschiffes vorgelegt, dabei aber die bisherige Fischblasenform vollends verworfen, und dafür die ungefähre Form einer Riesenfleie mit ausgebreiteten Flügeln angenommen habe. Das Project war unstreitig geistreich componirt, und wurde vom Kriegsministerium dem damaligen Genie-Comité zur Begutachtung überwiesen. Dieses Comité hob nun die Vorzüge des Projectes in seiner Relation anerkennend hervor, meinte jedoch, daß man ohne jedwede Praxis, blos vom Standpunkte der Theorie noch nicht die Gewißheit habe, daß dieses System sich bewähren würde; in Erwägung aber, daß der Proponent in der vorliegenden Arbeit, was Erfindung, Composition, Mechanik und Zeichen anbelangt, Fähigkeiten und Talent in einem nicht gewöhnlichen Grade manifestirt habe, schlug das Comité vor, den Mann vom Fuhrwesen weg, in irgend eine andere, seinen Talenten mehr zusagende Stellung zu geben. Die „Bede“ schließt ihren Artikel mit folgenden Worten: „Es kam weder zu einem Versuche mit dem sinnreich projectirten Schiffe, noch zu der empfohlenen Verfertigung des Mannes in eine seinen Fähigkeiten entsprechende Sphäre. Der Mann hat ausgeblüht und ist jetzt — Auster! So läßt man ein Talent verkümmern, das tüchtig herausgebildet und unterstützt, mit seiner Erfindung möglicherweise in der Mit- und Nachwelt Epoche gemacht hätte.“

\*(Häuserwerth und Besitzwechsel in Berlin.) Der Werth des Grundeigenthums in Berlin ist in den fünf Jahren von 1865 bis Ende 1869 von 351 Millionen Thaler auf 404 Millionen Thaler gestiegen. Die Belastung mit Hypotheken, welche 1865 noch 71 1/2 Percent des Werthes betrug, hat sich in Folge der zunehmenden Wohlhabenheit und der Schwierigkeit, sich auf zweite und dritte Hypotheken Geld zu verschaffen, auf 70 1/2 Percent ermäßigt. Die Zahl der versicherten Häuser ist in diesem fünfjährigen Zeitraum von 12,737 auf 13,538, d. h. um ein Plus von 800 Gebäuden gestiegen, also ungeachtet ungünstiger Zeitverhältnisse um den Raum einer Mittelstadt. Gleichzeitig sind aber die Hypothekenschulden von 251 Millionen Thaler auf 284 Millionen Thaler angewachsen. Wie stark in Berlin der Besitz zu wechseln pflegt, erzieht man daraus, daß der Verkaufswerth der im Jahre 1868 veräußerten Häuser mehr als 28 Millionen Thaler beträgt. Der durchschnittliche Kaufpreis eines Hauses beträgt 34,729 Thaler, variiert aber stark nach den Stadtgegenden; denn während der Durchschnittspreis eines Hauses unter den Linden 86,384 Thaler ist, haben die Grundstücke auf dem Wedding im Nordende der Stadt nur einen Werth von 9667 Thaler, während die ältesten Theile der Großstadt den Mittelpreis behaupten.

\*(Schloß Laplace.) Das Schloß des Marquis v. Laplace in Arcueil Cahan, welches trotz seiner gefährlichen Lage in der Nähe des Forts Montrouge den deutsch-französischen Krieg glücklich überstanden hatte, ist jetzt zuletzt noch durch den Bürgerkrieg übel mitgenommen worden. Eine Bande aus dem Bezirke Moutetard brach in das Schloß ein, plünderte und verwüstete die an seltenen Büchern und Kunstwerken reiche Bibliothek und warf die Manuscripte des großen Astronomen in den Bidreßfluß; das handschriftliche Original des berühmten „himmlischen Mechanismus“ wurde später noch aus dem Wasser herausgefischt. Der jetzige Besitzer, des Astronomen Sohn, ist französischer General und von Napoleon im December 1852 zum Senator ernannt worden.

\*(Die Schwester des unglücklichen Erzbischofs von Paris ist, wie erzählt wird, auf folgende Weise gerettet worden. Eine polnische Dame ging zu Dombrowski und bat ihn in der Sprache ihres Heimatlandes, sich bei der Commune für Mlle. Darbois zu verwenden. Der General schien anfänglich von der Verantwortlichkeit eines solchen Schrittes zurückzuschrecken, ließ sich aber endlich doch überreden, wenngleich er wenig Hoffnung hatte, bei Leuten wie Protot und Raoul Rigault mit einem solchen Verlangen durchzudringen. „Ach!“ sagte er „wenn Sie wüßten, wie ich die Menschen verachte, mit welchen ich verwickelt bin.“ — „Warum verlassen Sie dieselben nicht?“ — „Ich kann nicht. Ich würde des Verrathes bezichtigt werden, und bin meiner Familie schuldig, in Ehren zu sterben.“ — „Wie konnten Sie es denn über

Arad. ... sich bringen ... Universal ... große Wer ... mente, un ... ich auf M ... und die be ... den.“ — Z ... browski, ih ... sich sofort ... willen, und ... zurückgele ... lassene von ... der Haupt ... \* ... auf Staats ... obersten ... die Keller ... und Gemä ... halten, und ... gen Mona ... Ven d o n ... Trümmer ... von diesen ... verwerfhet ... \* ... in der C ... nächstens ... Dort abge ... Unternehu ... Compagnie ... ist ins W ... getroffen, ... nämlich S ... such zur ... publizien ... dant der ... diese Abf ... des König ... und sich a ... cantara“ ... auf das g ... vor der ... Explosion ... unterfand ... versunkene ... im Werth ... während d ... Gold, Sit ... Dollars a ... lichen Hef ... soll sich n ... suche mach ... Viertel de ... von Bene ... \* ... „Kreuzz ... schreckliche ... die unglü ... ich mich ... Vaterland ... an Sr. ... Kaiser zu ... „zur Ver ... Berlin“ a ... Aufführun ... tät unfer ... zerstören. ... \* ... niemals ... schem Er ... Präsident ... brauchte ... reichsten ... um mit ih ... gethan w ... zu versch ... nen, als ... befehigt w ... re o r ... Umstände, ... gen, ihn ... sich 30.0 ... Summe ... unter stre ... herbeigef ... den die a ... Mittheilun ... der Mann ... wäre, un ... Waffen a ... \* ... Banero i ... bringt au ... folgendes ... geistig w ... zweimal ... sie zehn ... der zweit ... eilt Rind

weitver-  
daß zu  
zu werden  
n.  
De ser.  
enthält  
fahr t",  
im leg-  
liebei mit,  
ahre ein  
Namens  
Kenbar.  
Kriegs.  
Zeichnung  
aber die  
z, und da-  
ausgebrei-  
ject war  
m Kriegs-  
it é zur  
o nun die  
erkennend  
de Pragis,  
nicht die  
bewähren  
ent in der  
mposition,  
keit en  
ö h n l i-  
mités vor,  
ne andere,  
zu geben,  
folgenden  
e mit dem  
mpfohlenen  
keiten ent-  
ent und ist  
in Talent  
unterstützt,  
Mit- und  
  
i k w e h-  
rundbeigen-  
von 1865  
auf 404  
mit Hypo-  
Werthes  
den Wohl-  
weite und  
70 1/2 Per-  
häuser ist  
2,737 auf  
ünden ge-  
verhältnisse  
zeitig sind  
onen Tha-  
osen.  
Wie  
igt, erfieht  
im Jahre  
Millionen  
reis ein-  
aber stark  
er Durch-  
n 86,384  
Wedding  
von 9667  
Großstadt  
  
schloß des  
schlechtes  
troß  
Mont-  
überhan-  
Bürgerkrieg  
dem Be-  
plünderte  
Kunstwer-  
scripte des  
das hand-  
ischen Me-  
Wasser her-  
men Sohn,  
n im De-  
  
Erzbischof  
nbe Weise  
zu Dom-  
heimatlan-  
oy zu ver-  
der Verant-  
zuschreden,  
ungleich er  
trotot und  
n durch-  
en, wie ich  
wickelt bin."  
— „Sch  
htigt wer-  
Chren zu  
dem über

sich bringen, sich dieser Sache anzuschließen?“ — „Die Universal Republik war mein Traum; aber um dieses große Werk zu vollführen, bedarf es mannhafter Elemente, und Paris bietet nur Enttäuschung. Ueberall höre ich auf Stimmen, welche die Instinkte von Tigern haben, und die beim Herannahen der Truppen davonlaufen werden.“ — Zum Glück für Mill. Darboy gelang es Dombrowski, ihre Freilassung zu erlangen, und man berebete sie, sich sofort aus Paris zu entfernen. Sie that es mit Widerwillen, und Dombrowski war kaum zu den Vorposten zurückgekehrt, so beschloßen Protot und Raoul, die Entlassene von Neuem zu verhaften, sie hatte aber bereits der Hauptstadt den Rücken gekehrt.

Das Haus des Herrn Thiers, welches auf Staatskosten restaurirt werden soll, ist nur in dem obersten (zweiten) Stockwerk demolirt. Der Grund, die Keller und das erste Stockwerk, sowie die Bäume und Gemächshäuser des Gartens sind unverletzt erhalten, und die Architekten glauben, das Hotel in einigen Monaten wieder bewohnbar zu machen. Auf dem Vendômeplatz ist man damit beschäftigt, die Trümmer der Siegessäule sorgfältig aufzuräumen; auch von diesem wird der größte Theil für die Restauration verwendet werden können.

Eine Expedition zur Hebung eines in der Cumana-Bai versunkenen Schatzes wird nächstens mit dem Schiffe „Nellie Gay“ von New-York abgehen. Dieses romantische und abenteuerliche Unternehmen wird von der „American Submarine-Compagnie“, deren Präsident General Burnside ist ins Werk gesetzt, und sind alle Vorichtsmaßregeln getroffen, um dasselbe erfolgreich zu gestalten. Als nämlich Spanien im Jahre 1815 einen letzten Versuch zur Unterdrückung der südamerikanischen Republik machte und General Morillo, Commandant der Spanier von Bolivar, gezwungen wurde, diese Absicht aufzugeben, wurden sämtliche Anhänger des Königthums eingeladen, nach Spanien mitzugehen und sich auf dem Flaggenschiffe „San Pedro de Alcantara“ einzuschiffen. Viele flüchteten ihre Schätze auf das genannte Schiff, welches jedoch einen Tag vor der Abfahrt in Brand gerieth und in Folge einer Explosion der Pulverkammer mit allen seinen Gütern unterlief. Vier Veruche wurden seitdem gemacht, den versunkenen Schatz zu heben, und sind Silbermünzen im Werthe von 300.000 Dollars gehoben worden, während der Werth der versunkenen Werthgegenstände, Gold, Silber und Juwelen, auf 5 bis 7 Millionen Dollars angegeben wird. Die Expedition, mit vorzüglichen Hebeapparaten und Taucherapparaten versehen, soll sich nach der Cumana-Bai begeben und Hebeversuche machen, welche vielleicht gelingen dürften. Ein Viertel der gehobenen Schätze muß an die Regierung von Venezuela abgegeben werden.

(Das Kind mit dem Sabel) Die „Kreuztg.“ bringt folgendes Inserat: „Angesichts des schrecklichen Strafgerichtes, welches Gottes Hand über die unglückliche Stadt Paris hat ergehen lassen, wende ich mich an alle Mütter unseres theuren preussischen Vaterlandes mit der dringenden Bitte, eine Bittschrift an Sr. Majestät unseren allergnädigsten König und Kaiser zu richten, daß er allergnädigst geruhen möge, zur Verhütung eines gleichen Strafgerichtes über Berlin“ alle uns von Paris überkommenen Anstalten, Aufführungen, Silber, Bücher etc., welche die Moralität unserer Kinder untergraben, zu vernichten und zu zerstören. Eine Mutter von 8 Söhnen.“

Ein Zwangsanklehen dürfte noch niemals auf eine so solenne Weise und mit so raschem Erfolge realirt worden sein, wie das von dem Präsidenten Corro in Panama. Der Präsident brauchte 30.000 Dollars. Er lud eine Anzahl der reichsten Bürger der Stadt ein, zusammen zu kommen, um mit ihm diejenigen Schritte zu beraten, welche gethan werden mußten, um der Regierung Geldmittel zu verschaffen. Kaum waren die guten Bürger beisammen, als die Eingänge des Gebäudes durch Soldaten besetzt wurden, die Niemand passieren ließen. Corro e o theilte sodann der Versammlung mit, daß Umstände, die zu verhindern nicht in seiner Macht lägen, ihn zwingen, zu Gewaltmitteln zu greifen, um sich 30.000 Dollars zu verschaffen. Er müsse diese Summe haben und werde die Versammelten so lange unter strenger Wache zurückbehalten, bis das Geld herbeigeschafft sei. Man kann sich den Lärm vorstellen, den die arglosen Bürger machten, als ihnen solche Mittheilung wurde — aber sie wußten, daß Corro der Mann sei, der noch weiter zu gehen im Stande wäre, und bezahlten die 30.000 Dollars, für welche Waffen angeschafft werden sollen.

(Eine zahlreiche Familie.) Die in Rio-Janeiro in Brasilien erscheinende katholische „Tribune“ bringt aus Paoca-Curu, nach der Farr-Markel, folgendes Curiosum: Es lebt dort eine physisch und geistig wohl erhaltene 121 Jahre alte Matrone, welche zweimal verheiratet war. Aus der ersten Ehe hatte sie zehn Kinder, theils Knaben, theils Mädchen. Aus der zweiten Ehe erhielt sie eine Tochter. Von diesen elf Kindern stammen jetzt noch lebende 117 Enkel,

welche 400 Urenkel erzeugten; diese Urenkel haben, bereits 300 Kinder und diese letzteren (sechste Generation) besitzen bereits 80 Nachkommen. Die Familie dieser ehrwürdigen Matrone besteht mithin aus 908 Personen, und da unter den Frauen wieder 135 schwanger sein sollen, (was die katholische „Tribune“ auch weiß!) so dürfte in diesem Augenblicke die Nachkommenschaft 1050 Individuen beiderlei Geschlechtes ausweisen. An dem Geburtsfeste dieser alten Frau pflegen sich alle ihre Lieben um sie zu versammeln. In manchen Gegenden mußten sie das nach dem Vereinsrechte wohl erst bei der Polizei anmelden.

**Aus dem Vereinsleben.**  
**Einladung.**

Sonntag den 11. Juni wird Herr Ludwig Szabo in den Localitäten des „Arader allgemeinen Arbeitervereins“ am Tökölyplatz, zu Gunsten der Vereinsbibliothek, eine Vorlesung: „Ueber die Arbeiterfrage und die Arbeiterangelegenheit“ halten. Nach der Vorlesung folgen Declamationen und Vorträge, unter Anderem auch der Vortrag mehrerer Arien von einer blinden Sängerin. Den Schluß bildet eine Gesellschafts-Soirée.  
**Entrée für Nichtmitglieder 20 fr. — Anfang 7 Uhr.**

Gleichzeitig ergeht an das geehrte Publicum das höfliche Ansuchen um zahlreiches Besuch und um die Gefälligkeit, aus Rücksicht auf die Selbstbildungsbestrebungen des Vereins, für die noch schwache Bibliothek desselben nützliche Bücher oder sonstige literarische Producte gütigst spenden zu wollen.

Mit aller Hochachtung  
das Arrangirungs-Comité.

**Arader Lloyd.**

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Ecke der Rathhausgasse) verzinst

**Sparcassa-Einlagen,**  
ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

**6% (sechs Percent)**  
vom Tage der Einlage berechnet.

Ueberrimmt ferner **Conto-Corrent-Einlagen** zu den günstigsten Bedingungen und kürzesten Kündigungsfristen.

Es comptirt täglich **Platzwechsel** und **Domizile** zu herabgesetztem Zinsfuß.

Beforgt den **Ein- und Verkauf** von Münzen und Effecten, unter Berechnung der mäßigsten Provision, so wie die Ausführung von **Börsenaufträgen** in der coulantesten Weise.

Anmeldungen in den **Creditveren** der Anstalt werden täglich entgegengenommen.

**Wien, 6. Juni. (Getreidegeschäft.)**  
In Weizen blieb die Stimmung gut, Ausgebot und Verkehr gering. Preise unverändert. — Der Umsatz betrug nur ca. 20.000 Ctr. Die Verkäufe umfassen 15.300 Ctr.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:  
1000 Ctr. 87 1/2 pfd. á fl. 6.40; 600 Ctr. 87 pfd. á fl. 6.37 1/2; 600 Ctr. 86 1/2 pfd. á fl. 6.30; 600 Ctr. 86 pfd. á fl. 6.27 1/2; 600 Ctr. 86 pfd. á fl. 6.25; 1500 Ctr. 85 1/2 pfd. á fl. 6.20; 800 Ctr. 85 1/2 pfd. á fl. 6.17 1/2; 2000 Ctr. 85 1/2 pfd. á fl. 6.25; 2000 Ctr. 84 1/2 pfd. á fl. 6.07 1/2; 2000 Ctr. 84 pfd. á fl. 6. —; 1000 Ctr. 84 pfd. á fl. 5.95; 1500 Ctr. 83 1/2 pfd. á fl. 5.80; 600 Ctr. 83 pfd. á fl. 5.67 1/2; Alles pr. 3 Monate.  
Terminweizen geschäftlos; pr Herbst fl. 5.25 Gd. und W.

Roggen matter bei besserem Ausgebot. — Begeben wurden: 1000 Mq. 79—80 pfd. á fl. 3.50; 1500 Mq. 78—80 pfd. á fl. 3.40; Weides pr. drei Monate; 800 Mq. 77 1/2—80 pfd. á fl. 3.35 per Cassa.  
Gerste geschäftlos.  
Hafer matt. — Begeben wurden: 1200 Mq. 50 pfd. á fl. 2.10; 5000 Mq. Waance pr. September-October zu fl. 1.90 á Raad.

Maiz fest bei Mangel an Waare. — Es gingen ab: 1500 Ctr. á fl. 3.50; 900 Ctr. á fl. 3.50; 1200 Ctr. á fl. 3.45; 500 Ctr. á fl. 3.40; 600 Ctr. á fl. 3.15, fehrhaft; 10.000 Ctr. Banater pr. Juli-August á fl. 3.52 1/2.

**Wien, 6. Juni. (Getreideverkehr.)**  
In Folge der schlechten Ernte-Aussichten, welche aus dem Banate angezeigt wurden, befestigten sich die Preise, hauptsächlich in Weizen und Maiz. Doch lauten die Berichte noch so verschieden, daß anzunehmen ist, daß nur Theilströme milder gut sind, in Ungarn jedoch der Saatstand befriedigend ist. Aus dem südlichen Ungarn verlautet, daß es überall ausgezeichnet stehe, ebenso aus der Slowakei. Das ganze Geschäft hängt gegenwärtig vom Wetter ab, wodurch eben mehr in Terminen als effectiv gehandelt wird. — Preise seit Samstag unverändert.

**Wiener Börse** vom 6. Juni. Die Speculation verhielt sich an der Vorbörse wegen der heute stattfindenden entscheidenden Sitzung des Abgeordnetenhauses sehr reservirt, die Stimmung war jedoch ziemlich feste. Der Geschäftsumfang ein geringerer. Im Vordergrunde waren Creditactien, die zu 286.80 eröffnend, bis zu 288.30 stiegen. Actien der Anglo-Bank setzten zu 245 ein und besserten sich auf 246.25. Unionbank verkehrten zwischen 282.75 und 284, Franco-Bank zwischen 117.80 und 118.60 Die Actien der Austro-Egyptischen Bank blieben bis 150 begehrt. Ungarische Creditbank verkehrten zu 111 und 111.50. Matt waren die Actien der Wechselbank, die sich von 149.25 auf 146.50 drückten.

Der Umsatz in Bahnaactien war äußerst limitirt und nur auf wenige Schlüsse in den gangbaren Effecten dieser Sorte beschränkt. Lombarden bewegten sich zwischen 175.40 und 174.70, Staatsbahnaactien wurden zu 426, Actien der Carl-Ludwigbahn zu 261.25 bis 260.75 abgeschlossen.

Um halb 12 Uhr schlossen in sehr matter Haltung:  
Creditactien 287.70, Anglo-Bank-Actien 244.75, Unionbank Actien 282.75, Lombarden 174.70, Zwanzig-Francsstück 9.79 1/2.

Die Mittagsbörse brachte zu ihrem Beginne nur geringfügige Veränderungen. Die Mattigkeit war überwiegend. Creditactien gingen auf 287.60, Anglo-Bank-Actien bis 243.75, Actien der Unionbank bis 281.60, Austro-Egyptische Bank drückten sich auf 149.75.

In Bahnwerthen blieb es stille. Lombarden 174.50, Carl-Ludwigbahn 261.40.  
Zur Erklärungszeit notirten:  
Creditactien 287.70, Anglo-Bank-Actien 243.80, Unionbank-Actien 281.75, Lombarden 174.50.  
Renten und Lose fest; 1860er Lose 100 bis 100.20, 1864er Lose 127.25. Die Valuta um eine Nuance höher; Zwanzig-Francsstücke 9.80.  
(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 289, Anglo-Bank 244.50, Unionbank 283.25, Lombarden 175.20, Galzler 261.25, Zwanzig-Francsstücke 9.80. Credit lebhaft. Sonst still.

(Eingekendet.)  
Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delicatesen Revalosciere du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitäler die Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heilnahrung bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten befeigt: Magens-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genejungen, die aller Medicin widerstanden:  
Certificat Nr. 71.814.

Große, Seine und Dose, Frankreich, 24. März 1868.  
Herr Richy, Steuerinnehmer, lag an der Schwindsucht auf dem Sterbette und hatte bereits die letzten Sacramente genommen, weil die ersten Aerzte ihm nur noch wenige Tage Leben versprochen. Ich rieth die Revalosciere du Barry zu versuchen, und diese hat den glücklichsten Erfolg gehabt, so daß der Mann in wenigen Wochen seine Geschäfte wieder betreiben konnte und sich vollkommen hergestellt fühlte. Da ich selbst so viel Gutes von Ihrer Revalosciere genossen habe, so füge ich gerne diesem Zeugnisse meinen Namen bei.  
Schweizer St. Lambert.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalosciere bei Er-wachsenden und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.  
In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Revalosciere Chocolatös in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. Pest, bei Tököly, Ung.-Altenburg bei Siffay Antal, Adonyubin, bei Tiroler & Schleginger, Debreczin, bei Boros Ferencz, Deßi, bei Bernhard Lunge, Duna-Földvár, bei Paul Radhera, Galgóc, bei Julius Verann, Nagy-Kanisza, bei Carl Kovat, Klausenburg, bei J. Kronhader, Klausenburg, bei S. Binder, Raichau, bei Carl Wondraschek, Neubäuel, bei Jgnaz Conlegner, Oedenburg, bei Johann Greiner, Preßburg, bei Felix Bistrov, Stublweissenburg, bei Georg Dieballa, Werschetz, bei Moriz Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nach-nahmen.

Unterleibsbruchleidende werden auf die in dieser Nummer enthaltene bezüglich Annonce von G. Starzenegger aufmerksam gemacht.

Notierungen der Wiener Börse vom 6. Juni.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including Anglo-Oberb. Anlehen, Ungar. Prämien-Anlehen, and others.

Table of stock market prices for various companies, including Zucker-Aktien, Brauerei, and others.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 6. Juni.

Summary table of market closing prices for various categories like Staats-Anlehen, Staatslose, and Eisenbahn-Aktien.

Table of bond prices (Gründungs-Obligationen) for various institutions like Anglo-Oberb. Bank and others.

Table of railway stock prices (Eisenbahn-Aktien) for companies like Alpb. B. u. N. and others.

Table of bond prices (Pfandbriefe) for various banks and institutions.

Table of exchange rates (Devisen) for various locations like London, Hamburg, and others.

Table of gold and silver prices (Gold und Silber) and other market data.

Table of telegraph rates (Telegraphirter Cours) for various types of telegrams.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway schedules for various lines including the Theresienbahn, Arab-Lemesvárer Bahn, and others.

Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Table of railway schedules for the Erste Siebenbürger Eisenbahn, showing routes and departure times.

Schafschur in Australien.

Der Koch und der Lageraufseher gingen eine lange Liste durch, auf der die Vorräthe an Rindfleisch, Mehl, Schinken, Salz, Pfeffer, Zucker, Thee u. s. w. verzeichnet standen...

denen sich verschiedene Lehrlinge aus guten Familien...

denen sich verschiedene Lehrlinge aus guten Familien zur Erwerbung von „Colonialerfahrungen“ angeschlossen, fünfzehn Fuhrleute, die auf die riesigen Wollenballen warteten...

den Lehretern sah man die schönsten Männer, welche der angelsächsischen Stamm zu erzeugen im Stande ist.

den Lehretern sah man die schönsten Männer, welche der angelsächsischen Stamm zu erzeugen im Stande ist. Schlonker als ihre in England geborenen Brüder...

Vertical advertisement for 'Lalascintzer Kalk' with text and a logo.

Preis	20
84	5.96
9.81	9.82
21.50	12
62	1.2
62	1.625

  

Wien	59.05
189.10	100.30
781	200.40
123.55	121.65
5.87	9.82 1/2

  

Worm	18
49	52
23	28
42	41
31	36
30	55
48	52
32	20
20	22
31	3
34	46
16	15

hier ein natürlicher Conflict, der am ersten Tage übrigens noch nicht hervortrat. Herr Gordon ging langsam auf und ab, sah den Leuten mit einer vaterlichen Miene zu, gab gelegentlich einen Wink, wo nachgeholfen werden müsse, und sprach seine volle Freude aus, wenn ein Schaf mehr rasst als geschoren war.

Um 1 Uhr ging er zur Glocke und läutete sie. Wer ein Schaf noch nicht vollständig geschoren hatte, machte es erst fertig und zog dann seinen Rock an. Man begab sich Alle zu den Hütten, deren Tische unter der Masse der Scheeren ächzten. Eine halbe Stunde aßen sie, dann zündeten sie eine Pfeife an und schäuften ihre Scheren. Um 2 Uhr läutete die Glocke und die Arbeit begann von neuem. Die Scheeren klirrten in rastloser Monotonie, die Hürden füllten und leerten sich, die Pressen verschlangen Berge von Wollschaf, die auf Tischen sortiert worden waren, und gaben sie in viereckigen Paketten und gestempelt wieder heraus. Um 6 Uhr, als die Schatten des warmen Nachmittags schon lang geworden waren, läutete die Glocke Feierabend. Die Schafe jedes Arbeiters wurden in seiner Gegenwart gezählt und die Zahl in eine allgemeine Liste eingetragen, die zu Zedermanns Ansicht im Gebäude aufgehängt wurde. Nachdem dieses wichtige Geschäft beendet war, entfernte sich Zedermann so schnell, daß fünf Minuten später bloß noch die Knaben im Gebäude waren, welche den Fußboden lehrten.

Der erste Tag war eine Art von Probe gewesen, vom zweiten an nahm es Herr Gordon mit seiner Aufsicht ernst. Jetzt war er acht bis zehn Wochen lang von Tagesanbruch bis zum Dunkelwerden bei den Arbeitern zu sehen. Die Aufgabe eines großen Schafzüchters ist eine zarte und schwierige. Manche Arbeiter scheren zu schnell und lassen Wolle stehen, andere behandeln die Schafe zu rauh und machen sie unruhig. Der Eigenthümer darf nicht zu nachsichtig sein, aber er muß auch schonend verfahren. Sieht er den Leuten durch die Finger, so scheren bald die meisten schlecht; und ist er zu streng, so verlassen ihn die besten Arbeiter. Andere kann er sich in der Wildnis nicht verschaffen und doch muß er vor November mit der Schur fertig sein, wenn er nicht in schwarzen Schaden kommen will. Denn nun erhebt sich Staub in rothen Wolken und dringt, mit dem pfeifartigen Samen gewisser Gräser gemischt, in die Wolle der ungeschorenen Schafe ein, die nun schmutzig wird und sich verfilzt.

Während dieser Schur trat eine Veränderung ein, die bedrohlicher Natur war. Eines Morgens rauchte es draußen und mein Zimmer blieb lange dunkel. Wahrhaftig es regnete! Die fleißigen Arbeiter

marren, von den anderen freuten sich namentlich die, welchen die Hände von der Arbeit geschwollen waren, über die gewöhnliche Maße. Die in die Hürden getriebenen Schafe wurden noch geschoren, dann war Feierabend. Die Arbeiter verbrachten die Zeit jeder auf seine Weise. Einige saßen nach ihren Pferden, andere spielten Karten oder wuschen und stülten ihre Kleider, die meisten aber holten Papier und Briefmappen hervor und besorgten ihre vernachlässigte Correspondenz. Als der nächste Tag wieder mit Regen anbrach gestaltete sich die Sache bedenklich. Einen Tag gewöhnlicher Maße läßt sich der Arbeiter gefallen, aber wenn er längere Zeit feien muß, so verliert er zu viel, weil er nichts einnimmt und doch für seinen Unterhalt fortbezahlen muß. Die Leute steckten die Köpfe zusammen und am Nachmittag stand eine Deputation vor Herrn Gordon. Er wußte, was sie wollten, und wurde bald mit ihnen fertig. „Ihr habt gut geschoren“ sagte er, „und so will ich euch eine Erleichterung gewähren. Wer bis jetzt bei mir ausfällt und fleißig bleibt, bekommt das Rindfleisch umsonst.“ Damit waren sie zufrieden und blieben alle auf der Bestzung.

Plötzlich änderte sich das Wetter und nun die wicklich prachtwoll; nicht ein Wolke zeigte sich mehr am blauen Himmel. Die Scheerer arbeiteten mit verdoppeltem Eifer und jeden Tag rollten fünfzig Ballen Wolle aus der Presse hervor. Sobald diese Anzahl erreicht war, begannen einige der Frachtwagen, die seit Wochen warteten, zu laden. Seit vierzehn Tagen schon hatten kräftige braune Männer aus Hürden die Riemen geschnitten, mit denen die Wolle, sobald man fünfzig Ballen, die einen Werth von tausend Pfund Sterling darstellen, beisammen hat. In einem hölzernen Schuppen kann Feuer ausbrechen und einige Hundert Ballen Wolle sind bald verbrannt. Einmal unterwegs ist die Wolle so gut wie sicher. Der Fuhrmann, der für die Ladung einzustehen hat, macht nur an sicheren Stellen Halt und schläft ante dem Wagen.

Die rastlose Energie, mit der jetzt gearbeitet wurde, hatte etwas Aufregendes und Anstecendes. Vor Sonnenaufgang war bereits Alles am Platze und die Kister, welche die Schafe von den ferneren Weiden zur Schwemme trafen, waren um diese Tageszeit schon eine hübsche Strecke fortgeritten. In dem ungeheuren Schafwaschbecken plätscherte es den ganzen Tag und immerfort schäumte die Seife in den Händen der Wäscher.

Von früh bis spät ging kein Augenblick verloren oder wurde zu anderen Dingen als zur Arbeit und zum Essen benützt. Um 9 Uhr Abends verjante Alle in den tiefen Schlaf, der bloß denen verliessen ist, welche den ganzen Tag über angestrengt gearbeitet haben und diese Anspannung aller Kräfte vertragen

können. Alles war in der besten Ordnung und die Arbeit wurde mit der Regelmäßigkeit einer Dampfmaschine verrichtet. Herr Gordon sah trotzdem nicht vergnügt aus und zog seine Wettergläser auffallend oft zu Rathe. Wirklich verdankte sich eines Nachmittags der Hummel und in der Nacht goß und stürzte es furchbar. Am nächsten Morgen ließ es von allen Dächern, die geschorenen Schafe zitterten vor Frost, die Arbeiter spielten Karten und es sah aus als ob es einen Monat regnen wollte. Abends klärte sich der Himmel aber auf und die Wettergläser stiegen langsam und beständig. Das Gras raute und trocknete und von den unfruchtbareren Weiden erhoben sich bereits große Staubwolken. Die Arbeit rückte aber schneller vor als der Sommer und ehe noch ein Unwetter befürchtet werden konnte, war „der Fluchschüter“, wie das letzte Schaf genannt wird, aus der Hürde geholt und unter ironischen Glückwünschen von seinem vollen Bleiß befreit worden. Zehn Minuten später war der große Schuppen still und leer. Die Hürden waren geschlossen, der Fußboden gefeiert und die Schafe befanden sich auf dem Wege nach ihren ferneren Weiden. Kein Mensch blieb im Gebäude als die Arbeiter bei der Presse, welche den immer kleiner werdenden Haufen der Wollschaf rasch zu bewältigen suchten, oder ein nachdenklicher Fuhrmann, der auf einem Balken saß und still berechnete, wann seine Ladung fertig sein werde.

Der Schluß der Arbeit hatte ungewöhnlich spät stattgefunden, weil man fertig werden wollte. Bei dem Abendessen hatten alle ihre besten Kleider angezogen und waren heiter und vergnügt. Der nächste Tag war für die Abrechnung bestimmt und für die Buchhalterei der mühseligste von allen. Zedermann erwartete sein Conto, auf dessen Treue seit die Tag für Tag eingezahlten Schafe standen, die er geschoren hatte, während die Debitseite den Kopfantheil des Arbeiters an den Ernährungskosten und seine besondern Schuldposten nachwies. Auf jeder Bestzung befindet sich nämlich ein Warenlager, von dem sowohl die stehenden Arbeiter, als die Scheerer und Wäscher entnehmen können, was sie an Kleidern, Sitzeisen, Tabak u. s. w. brauchen. Sie finden dieselben Sachen eben so gut und wohlfeil in der nächsten Stadt, aber diese ist vielleicht fünf deutsche Meilen entfernt und es lauzt dort ein böser Teufel auf den Arbeiter; Grog ist sein Name. Die meisten Scheerer entnehmen von diesem Warenlager etwas und das wird von ihrem Guthaben abgezogen.

(Schluß folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

**Lalascintzer Kalk.**

**Hochwichtig für Bauherren und Bauunternehmer!**

Wir erlauben uns zur geneigten Kenntniß eines vort. baulustigen Publicums zu bringen, daß wir neuerdings die berühmten Kalksteinbrüche und Kalköfen zu Lalascintz gepachtet haben, wodurch wir in der Lage sind, jedes beliebige Quantum

**KALK,**

jeder Zeit frisch gebrannt, abliefern zu können. Der Lalascintzer Kalkstein, der auch nach allen Richtungen roh verführt wird, ist durch seine vorzügliche Qualität, durch seine bleibende Weiße, wie auch hauptsächlich durch seine **ausgiebige Vermehrung im Ablöschten** so berühmt, daß keine weitere Anpreisung nöthig ist, und kommt ihm auch kein anderer Kalkstein in welcher Gegend Ungarns immer gleich. Wir haben auch, um allen Anforderungen zu genügen, in **M. Radna, nächst dem dortigen Bahnhofs, Kalköfen errichtet**, von wo aus der Transport nach jeder Richtung hin erleichtert wird. Außerdem werden wir bestrebt sein, durch reelle Ablieferung und **äußerst billigen Preisen**, und das Vertrauen eines verehrten baulustigen Publicums zu erwerben.

Auf Verlangen können wir auch den Kalk, ab jeder jeder Bahn-Station, nöthigenfalls auch ab Bauplatz liefern. Geneigte Aufträge bitten wir direct zu richten an

**Markus Hirschmann & Sohn.**  
St. Paulgasse Nr. 11, eigenem Hause, in Arab.

(510-49)

**Lalascintzer Kalk.**

**W o h n u n g**

zu vermietthen. (535-2.3)

In dem in der Florianigasse unter Nr. 4 gelegenen Hause ist eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 3 Zimmern, einem Kofen und Vorzimmer, Küche und Speis, dem Boden und Holzlage, vom 1. Juli 1. J. zu vermietthen. — Näheres zu erfragen im Hause daselbst.

**Kundmachung.**

Der 11jährige Sohn Johann des Nagelaker Holzhändlers **Johann Nikus** hat sich am 31. Mai 1. J. von dem elterlichen Haus ohne alle vorherige Anzeige entfernt und konnten seine Eltern auch bis zum heutigen Tage keine Spur von ihm entdecken.

Personbeschreibung: Derselbe ist im Verhältnis zu seinem Alter körperlich und geistig genügend entwickelt; Haare blond, kurz geschoren; Gesicht rund, roth; Augen blau, Nase und Mund regelmäßig. Sein Anzug bestand aus einer dunkelgrauen ungarischen Hose aus Schafwollstoff, mit einem Rock und Gürtel aus gleichem Stoff und weißgrauen Hut. Er spricht ungarisch, slowakisch, romanisch und schreibt sehr fließend und gut.

Alle Jene, die allenfalls von dem Knaben eine Spur entdecken, werden ersucht, denselben gütigst entweder im behördlichen Wege nach Nagylak senden, oder aber die betheiligten Eltern hieron verständigen zu wollen, und können sie dem Knaben auch die Versicherung ertheilen, daß ihm bei seiner Rückkehr ins elterliche Haus keinerlei Strafe bevorsteht. [543-3.3]

**Für Unterleibsruhelidende.**

Die Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Herisau, Schweiz, hat in Folge ihrer vorzüglichen Wirksamkeit bei Unterleibsbrüchen, Quaterbrüchen und Hämorrhoiden vielfachigen Dank verdient. Häufige Anträge behält eine vollständige Heilung selbst bei veralteten Fällen. Auf frankirte Anträge wird Gebräuchungsmittel gratis versendet. — Zu beziehen in Lopenz in Nr. 20 fr. De. W. (jeweils durch den Gefinder selbst, als durch Herrn F. Formagyl, Apotheke „zur heil. Maria“ in Pest. (1890-5.12)

**Als Practikant**

wird ein mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteter, junger Mann aufzunehmen gesucht.

Näheres in **H. Goldscheider's Buchhandlung.**

Ein zu einem

**Fabriks-Unternehmen,**

zu einem sonstigen Geschäft oder zur Oeconomie vorzüglich geeignetes **Neugebäude in Elek** — eine halbe Stunde von der Eisenbahnstation **Méghaza** entfernt — ist zu verpachten.

Dasselbe besteht aus mehreren Abtheilungen; enthält fern er einen Keller, Schoppen, Stallung, einen 25 Klafter langen, 5 Klafter breiten **Schüttboden**, geräumigen Hof und eine 18 Klafter lange **Kotarka**.

Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer **Anton Szál** in **Elek**. (524-3.3)

**Lilionesse**

entfernt in 14 Tagen alle Unreinigkeiten u. Flecken der Haut, befreit Scropheln, Flechten und gelbe Flecken. Garantirt! (219-8.10)

Chil	Zahnschmerz	Frau
fidis	verschwindet nur durch <b>Feytona!</b>	Schau
vide!	In Arab beides allein bei <b>Johann Szarka</b> , Arab.	wem!

Arad, im Juni 1871.

Ich beehre mich hiedurch die Mittheilung zu machen, daß ich die  
**Vertretung und die Haupt-Niederlage**  
 der  
**Gross-Kikindaer**  
**Dampfmühl-Actien-Gesellschaft**

übernommen habe und heute ab hier folgende Mehlpreise berechne:  
 Nr. 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9  
 fl. 13.— 12.50 12.— 11.50 11.20 10.50 8.75 8.— 7.60 6.40  
 Diese billigen Preise und das als vorzüglich anerkannte Mahlproduct der benannten  
 Mühle berechtigen mich, auf recht zahlreiche Aufträge rechnen zu dürfen, deren solideste  
 Ausführung ich unter Einem versichere.

**Leopold Blau,**

Arad, Herrngasse, im „weißen Kreuz“.

(536—2.3)

9776  
1871

**Minuendo-Vicitation.**

In der kön. ung. Finanzwach-Kaserne zu Radna werden die nöthigen  
 Herstellungsarbeiten dem Mindest-Fordeinder im Wege öffentlicher Vicitation  
 übertragen werden.  
 Die Verhandlungswirkung am 28. Juni 1871, Vormittags 11 Uhr, bei dem  
 kön. ung. Steueramte zu Radna stattfinden, wo auch der Kostenüberschlag, das  
 Vorausmaß und die Vertragsbedingungen eingesehen werden können.  
 Der Aufschreibpreis ist, u. zw.:

für die Maurerarbeit	fl. 126.17
für die Zimmermannarbeit	502.26
für die Schlosserarbeit	8.10
für die Spenglerarbeit	28.93
Zusammen	fl. 665.46

Die Unternehmungslustigen sind verpflichtet, vor dem Beginn der Vicitation  
 10% als Padium zu deponiren oder ihren schriftlichen Offerten beizuschließen,  
 die mit einer 50 Kreuzer-Stempelmarke und mit folgender Aufschrift: „Offerte zur  
 Uebernahme der Herstellungsarbeiten in der Finanzwach-Kaserne zu Radna“  
 versehen, bei dem Steueramte in Radna vor dem Beginn der Minuendo-Vi-  
 citation einzureichen sind.

**König. ung. Finanz-Direction,**

Arad, am 1. Juni 1871.

Vinga, den 20. Mai 1871.

Wir machen den pl. t.

**Mehlhändlern und Mehlf-  
consumenten**

die höfliche Anzeige, daß wir bei der seit einer langen Reihe von  
Jahren bestehenden besondern Firma,

**Sigmund Lustig in Arad**

(Hauptplatz, im eigenen Hause)

eine

**Haupt-Niederlage**

errichtet, so auch derselben unsere

**Vertretung für die Arader Umgebung  
und Siebenbürgen**

übertragen haben.

Bei dem Umstande daß wir nur die schönsten und schwersten  
 Venetianer Weizergergungen vernohlen und dadurch ein vorzügliches  
 küstlich aragieki, es Product gewinnen, heffen wir die pl. t. Mehlf-  
 kunden aus's Besse zufriedenzustellen Wir bitten deshalb um recht  
 zahlreichen Zuspruch und werden die einlaufenden Aufträge stets  
 zu den billigsten Preisen und auf das Sorgfältigste ausgeführt  
 werden.

(499—6.6)

**Banat-Vingaer Dampfmühle.**

**Pacht-Anzeige.**

Ein Drittelheil der Herrschaft N. Halmágy ist von  
 Seite der Gräfin Leopoldine Bethlen, und wieder ein  
 Drittelheil vom Grafen Gabriel Bethlen und Brüdern  
 sammt den dazu gehörigen Aekern, Wiesen, Weiden, dem  
 Wochenmarktsrechte in N. Halmágy, vier Jahrmärkten, dem  
 Gasthose und den Wirthshäusern mit dem Schankrechte,  
 den Gasthäusern in Lazur und Csucs, und außerdem dem  
 Schankrechte in mehreren Dörfern, den in Alváca mit  
 Gebäuden versehenen Heilbädern, Gasthaus und Schankrecht,  
 den in N. Halmágy und mehreren Dörfern befindlichen  
 Mahl- und Säge-Mühlen vom 29. September 1. J.  
 an zu verpachten. Pachtlustige können sich entweder persön-  
 lich oder in frankirten Briefen mit Herrn **Erödi Sán-  
 aor** in Maros-Néskérhely verständigen.

(518—3.3)

Das berühmte  
 Lungenentzündungs-  
 Mittel:  
**Catarh-Pulver,**  
 von Dr. A. Pogaenik, die  
 Schachtel heißt Gebrauchs-An-  
 weisung 4 60 fr. 8. 23. wie auch  
**Gehör-Öel,**  
 vom Apotheker C. Chop in  
 Hamburg, heilt die Taubheit,  
 wenn sie nicht angeboren, und  
 bekämpft sicher alle mit Hart-  
 hörigkeit verbundene Uebel; das  
 Flacon à 1 fl. 25 fr. 8. 23.,  
 allein echt bei  
**F. TONES & Comp.**  
 ARAD.

**Als Reisegesellschafterin  
oder Musiklehrerin**  
 nicht ein Bräutlein aus Norddeutschland, welche in der  
 claffischen Musik bewandert, der deutschen, französischen,  
 russischen und polnischen Sprache mächtig ist, Stellung-  
 Offerte werden erbeten unter „Kunst“ 50 an die Expedition  
 dieses Blattes. (520—3.3)

**Anzeige.**  
 Der Geseftigte beehrt sich hieumit dem geehrten Publikum die ergebene  
 Anzeige zu machen, daß er seine seit einer langen Reihe von Jahren in der  
 Herrschaft im Giknerischen Hause bestehende  
**Schwarzbäckerei**  
 in derselben Gasse, in das Jorgovits'sche Haus, verlegt hat und empfiehlt er  
 sein Geschäft der gütigen Beachtung.  
**Demeter Barbus.**  
 Achtungsvoll  
 540—3.3

**Unter Garantie.**  
 Jede von mir gekaufte Uhr ist genau regulirt, bester Qualität,  
 bedeutend billiger  
 als die von Concurrenten angebotenen  
 Nicht Conuenirendes wird anstandslos umgetauscht.  
 Durch fortwährende Beschäftigung der grössten  
**Uhren-Fabrik**  
 ist es mir möglich, regulirte Uhren zu nachstehenden billigen Preisen zu offeriren:

für fl. 1.30 ein Stück  
**Bronceuhr**  
 mit  
 Emailzifferblatt.  
 Diefelbe feiner fl. 1.60.  
 für fl. 1.60 ein Stück mit  
**Porzellanplatte.** Dies  
 selben feiner fl. 1.80.  
 für fl. 2.80 und fl. 4 ein  
 Stück mit **Porzellan-  
 platte** und Schlagwerk.  
 für fl. 2.50, 4 und fl. 5  
 ein Stück mit **Holz-  
 schnitzerei** verziert,  
 wie Zeichnung Nr. 4.

für fl. 9, 16, 12 und fl. 15  
 die beliebten  
**Kukukuhren**  
 mit feiner Neben-od. Laub-  
 schnitzerei, zu jedem We-  
 bel passend.  
 fl. 5.50, 6.50 und fl. 7.50  
**Salon-Uhren**  
**mit Gold-**  
 oder feinen  
**Barockrahmen,**  
 auch  
 runden oder ovalen glat-  
 ten Rahmen.  
 fl. 6, 7 und fl. 8.50 dies-  
 sen mit Schlüssel aufzu-  
 ziehen.



Nr. 4.

**Taschen-Uhren:**

**Talmigold-Cylinder**  
 Remontoir-  
 Uhrwerk  
 fl. 9.50  
 fl. 15  
 fl. 12.50

fl. 9.50 1 Stück Talmigold-Cylinderuhr  
 mit Doppel-Crystallglas, wodurch das  
 Werk gebend zu sehen ist. Diefelbe feiner mit  
 Secundenzähler, Springfeder fl. 12.  
 fl. 10 1 Stück 13löth. Cylinder-Uhr mit  
 Patentglas.  
 fl. 12.50 n. fl. 15, engl. härteste Tal-  
 toir. Nach Wunsch rückwärts mit harter Crystall-  
 platte — wie Zeichnung — oder mit Talmigold-  
 schluß. **Nickelwerk. Remontoir** sind zum  
 Strapaziren besonders zu empfehlen. Ohne  
 Schlüssel zum Aufziehen.  
 Das Neueste Talmigold-Remontoirs mit Drü-  
 cker um die Zeiger zu richten. Nickel-  
 werk fl. 16.50. Ohne Schlüssel zum Auf-  
 ziehen.  
 fl. 18, 1 Stück feinsten Talmigold Remon-  
 toir mit Doppelmantel und Spring-  
 feder, hochfein. Diese Savonnet Uhren werden  
 bis jetzt nur in echt Gold ausgeführt.  
 fl. 12.50, 15, 16, 1 Stück kleinste —  
 ges Silber, mit Springfeder. Mit Goldrand oder  
 feinst feuervergoldet, pr. Stück 5 fr. mehr.

fl. 12.50, 1 Stück feinste silberne Chro-  
 nometer-Uhren mit Doppelmantel —  
 Springfeder — gravirt auf Steinen laufenden  
 Werk, Secundenzähler, der Mantel fein auslas-  
 sirt fl. 15.50, ganz fein fl. 18. besonders  
 als schönes Herren-Präsent zu empfehlen.  
 fl. 15 und 18, silberne Anker-Uhren  
 Wert, harter Crystallglas.  
 fl. 12.50, Uhr, moderner Form, mit Spring-  
 feder, starkem Crystallglas.  
 fl. 13.50 und fl. 14.50, dieselbe von  
 Savonnet-Damen-Uhren — Silber,  
 feuervergoldet fl. 18, 20.  
**Goldene Damen-Uhren,** feinst fl. 23, 25.  
 fl. 15, 18, 25, Silber-Remontoir-  
 Uhren, dieselben sind  
 ohne Schlüssel aufzuziehen, mit gutem  
 Nickelwerk.  
**Feine Silber-Uhren für Firminge** fl. 10,  
 12, 14 per Stück. Mit  
 Crystallgläsern pr. Stück fl. 15, mit Silber-  
 schluß fl. 18, 20. Mit innerem und äußerem Sil-  
 ber-schluß und Vorrichtung, die Zeiger zu stellen  
 ohne die Uhr zu öffnen fl. 25. Mit Silber-Doppelmantel — Savonnet-  
 Springfedern ebenfalls fl. 25.  
 Ein General-Uhrschlüssel 10 fr., eine gut regulirte Sonnen-Uhr mit  
 Compaß 25 fr.

**Silber Chronometer**  
 Feuervergoldet  
 fl. 12.50  
 fl. 15.50

**Silb. Remontoir.**  
 fl. 15  
 fl. 18  
 fl. 25

**Haupt-Niederlage**  
 von  
**Silber-Uhrketten,** 13löthig, punzt, pr. Stück weiß oder vergoldet, fl.  
 2.50, 3, 3.50, 4, 5, 6 bis fl. 9; lang fl. 6.50, 7.50.  
 13löth. Silber-Medaillons fl. 1.80, 2.50, 3,  
 3.50, 4, 5.50.  
**En gros-Lager**  
 von  
**Talmigold-Uhrketten.**  
 Diese behalten jahrelang die Goldfarbe und sind in neuester Goldfaçon ge-  
 arbeitet.  
 1 Stück, kurz 80 fr., fl. 1, 1.50, 2, 3.  
 1 Stück lange **Venetianer-Façon** mit und ohne Quätschen, fl. 1, 1.40, 1.80,  
 2.50. Feinste lange **Filligran-Kette,** moderner Goldfarbe mit Emailziffer fl.  
 3.50, 4.50.  
 Lange Ketten, stark fl. 2.50, 4.50, 5.  
 Lange feinst gegliederte **Damenkette** in jetzt moderner Goldlegirung. — Gold-  
 farbe, — von echt nur durch Probstein zu unterscheiden fl. 3.50, 4.50.  
 Die neuen harten **Sportsmen-Uhrketten** mit Verirung fl. 1.50, 1.80, 2.50.  
**Uhren-Commissions-Abtheilung von**  
**Eduard Witte,**  
 (462—6.12) Röntnerstraße 59, Wien.